

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Offizielles Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründer 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontofällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durchboten monatlich RM. 1,50 bzw. die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren wird der Preis ermäßigt.

Nationalsozialistisches Recht und Bevölkerungspolitik

Reichsminister Dr. Frank und Dr. Groß vor den Auslandsdeutschen

Stuttgart, 31. August. In einer eindrucksvollen Kundgebung vereinten sich am Dienstagmorgen in der Stuttgarter Viederhalle die auslandsdeutschen Oberhäupter aus allen Teilen der Welt mit den deutschen Frauen, die fern der Heimat still, tapfer und opferbereit an der Seite ihres Mannes wirken und schaffen. Reichsrechtsführer Minister Dr. Frank entwickelte vor ihnen, immer wieder von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen, die Grundzüge der nationalsozialistischen Rechtsauffassung, während der Leiter des Reichsministeriums für die NSDAP, Dr. Groß, in beweiskräftigen Ausführungen die bevölkerungspolitische Arbeit des Dritten Reiches und seine Stellung zum Massenproblem erläuterte.

Reichsminister Dr. Frank
Wandte sich einleitend gegen die Verdächtigungen und Verleumdungen, die von gewissen Kreisen des Auslandes gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Rechtsauffassung erhoben wurden. Aus den drei Grundwerten unseres völkischen Lebens, der Rasse, dem Boden und der Arbeit leitete der Minister die Grundzüge der nationalsozialistischen Rechtsauffassung ab. Rassenpolitik, Rassenhygiene, Reichserbhofgesetz und Arbeitsgesetz wurden geschaffen und mit Rasse, Boden und Arbeit die Grundwerte unseres Volkstums für alle Zeiten sichergestellt. Auf diesen Hauptelementen, erklärte der Minister, stellen wir dann die deutsche Wehrkraft wieder her und damit unsere nationale Ehre.

In seinen weiteren Ausführungen ging Reichsleiter Dr. Frank auch auf die im Ausland so oft erhobene Frage ein: Warum Protestieren gegen die deutsche Politik? Das ist ein Vorurteil, das nur durch die Kenntnis der völkischen Elemente zu überwinden ist, in welchem Lager sie sich auch befinden. Der Nationalsozialismus ehrt den Menschen jedes deutschen Menschen und sichert ihm christlichen Konfession die Freiheit der Religionsausübung. Der politisierende Geistliche aber, so erklärte Minister Dr. Frank unter hitlerischem Beifall, dürfe in Deutschland niemals wiederkehren.

Dr. Frank streifte dann die Grundzüge einer künftigen Gestaltung des Reiches der Auslandsdeutschen. Er erhob den Anspruch, daß die Reichsdeutschen im Ausland auf der Grundlage der Gegenseitigkeit das uneingeschränkte Gastrecht genießen dürfen, wie es Deutschland den Angehörigen anderer Nationen seit je gewährt habe. Man müsse diese Reichsangehörigen vor allem rechtlich sicheres stellen und ihnen die Möglichkeit der Annahme am Geschehen der Heimat sichern. Das Erkenntnis zum Führer und zum nationalsozialistischen Programm sei heute Inhalt deutschen Bewußtseins geworden und könne daher in keiner Rechtsordnung eines Landes ein kriminelles Verbrechen darstellen. Gegen die verächtliche Auslegung des Parteiprogramms der NSDAP, wie der Reden des Führers im Ausland, legte Dr. Frank Verwahrung ein. Er protestierte gegen absichtliche Fälschungen, mit deren Hilfe man im Ausland lebende Reichsdeutsche rechtlich wegen ihrer Teilnahme an dem Gemeinschaftsleben der Bewegung zur Verantwortung ziehen wolle. Wenn man ungeschäftliche Behandlungsmethoden gegen die Organisation der Reichsdeutschen in anderen Ländern anwende, dann zwinge man in Deutschland geradezu Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Reichsminister Dr. Frank schloß mit der eindeutigen Feststellung, daß die Auslands-Organisation zu Recht besterbe, nirgendwo angreifbar sei und sich niemals und in keiner Weise rechtswidrig verhalten hätte.

Mit lebhaftem Beifall dankten die auslandsdeutschen Zuhörer dem Reichsminister für seine Darlegungen.
Als zweiter Redner ergreift dann Dr. Groß das Wort, um die Grundzüge der deutschen

Bevölkerungspolitik darzulegen, deren Wichtigkeit auch die Welt allmählich einzusehen beginne. Am Anfang der Erkenntnis des Nationalsozialismus und im Mittelpunkt der revolutionären Sendung unserer Zeit, so erklärte er, steht das Ringen um die Werte des Blutes und der Rasse. Wer das begriffen hat, ist auf ewig und verflucht, wer diese Kräfte nicht erkannte, wird nie den Anschluß an den Geist unserer Tage finden. An der Hand unauflösbarer Zahlenmaterials zeigte Dr. Groß die Erfolge, die die neue Bevölkerungspolitik, an deren Anfang wir erst stehen, schon jetzt aufzuweisen hat. Klar kennzeichnete Dr. Groß weiter den Massenstandpunkt des Nationalsozialismus, der lediglich auf die Bejahung der Verschiedenartigkeit der Rassen hinausläuft. Die Ausführungen des Redners, die trotz ihrer gedanklichen Zielgründigkeit auch dem letzten Volksgenossen verständlich waren, wurden ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Am Mittwochabend 6 Uhr spricht in der Stadthalle der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. Gauleiter Bohle und Gebietsführer Sundermann werden dabei ebenfalls das Wort ergreifen.

Sachamtsleiter der Auslands-Organisation berichten

Am Dienstag fanden Vorträge von Sachamtsleitern der Auslands-Organisation in der Viederhalle statt, die einen Einblick in die unermüdbare Deutschumarbeit der Auslands-Organisation gewährten. Als erster Redner sprach der Leiter des Reichsamtes Pq. Weinbauer. Er hob besonders die Bedeutung der Pressearbeit der Männer draußen an der unbekanntesten Front des Deutschtums hervor, denen es gelungen ist, die Auflage der auslandsdeutschen Blätter von der früheren Zeitung bis zum kleinen, handabgezogenen Rundbrief auf 30 000 Stück zu bringen. Anschließend berichtete der Leiter des Kulturamtes, Dr. Klingensiefel, über sein Tätigkeitsgebiet. Wenn die Einflüsse kultureller Art, die vor der Machtübernahme in den Zeiten des Niedergangs nach draußen gingen, sich nicht ganz so verhängnisvoll auswirken konnten, dann lag das an der Arbeit des deutschen Menschen im Ausland, der darauf hinwirkte, daß das, was da hingekam, das Antlitz des deutschen Volkes veränderte und verlebendete. Die Auslandsdeutschen sind es, die durch ihre tapfere Haltung dem Gastlande gezeigt haben, wie das wahre Gesicht des Deutschtums aussieht.

Die Aufgaben des Amtes Seefahrt

Am Dienstag fanden auch die Besprechungen der Politischen Leiter statt. Die Auslandsorganisation unterscheidet sich rein äußerlich von reichsdeutschen Gauen dadurch, daß sie eine Anzahl von Länderämtern besitzt, die besonders auf die auslandsdeutsche Arbeit zugeschnitten sind. Den Länderämtern unterstehen jeweils eine Anzahl von Landesgruppen, Landeskreisen, Ortsgruppen und Stützpunkten. Ferner kommt hinzu das Amt Seefahrt, das für die deutschen Seefahrer zuständig ist, die ebenso betreut werden wie unsere Auslandsdeutschen. In diesen Länderbesprechungen gaben die Amtseleiter die Richtlinien für die kommende Arbeit. Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit war die Besprechung des Amtes Seefahrt der NSD, die der Gauinspekteur Seefahrt, Werner K. rednete. Zunächst umriß Gaueamtsleiter Dr. Käßbe vom Reichsamte der NSD, die Aufgabengebiete des Kapitans und des Politischen Leiters und schilderte die Grundlagen für eine geordnete Arbeit. Anschließend sprachen der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Verkehr und öffentliche Betriebe, K. Dr. rner, der Reichsfondertreuhand für die Seefahrt, Dr. Böcher, und Reichsamtsleiter Weinbauer. Als letzter Redner sprach der Amtschiffarzt Olke, Dr. Zud, über die ärztliche Fürsorge.

Empfang der auslandsdeutschen Frauen

In den blumengeschmückten Räumen der Villa Reigenstein empfing gestern Abend die Gattin des Reichsstatthalters, Frau Wurr, 300 auslandsdeutsche Frauen. Die Gastlichkeit des Gaues Württemberg und die festliche Stimmung der Stadt der Auslandsdeutschen gaben dem Abend ihr Gepräge. Die schönen Stunden geselligen Zusammenlebens erzielten durch Darbietungen des Balletts der Württembergischen Staatstheater eine reizvolle Einlage. Unter den Anwesenden weilten auch Ministerpräsident und Kultminister Prof. Wergenthaler, Oberbürgermeister Dr. Strohm, Frau Bohle und Frau Gullow.

Auslandsdeutsche HJ bei Daimler-Benz

Am Dienstagmorgen statteten über 500 Angehörige der auslandsdeutschen HJ, dem Wert Untertürkheim der Daimler-Benz AG, einen Besuch ab. Vom Festlager im Rosenstein-Park, wo sie aus aller Herren Länder zu kameradschaftlichem Lagerleben zusammengelassen sind, marschierten die Angehörigen der HJ und des NSD, geschlossen nach Untertürkheim, um die Arbeitsstätten der Daimler-Benz AG zu besichtigen.

Oberbürgermeister Dr. Strohm kam am Dienstag um die Mittagsstunde, als gerade die ganze Lagermannschaft des Festlagers Rosensteinpark beim Mittagessen lag, eine halbe Stunde auf Besuch und ließ sich durch Vannführer Rauer durch das Lager führen. Oberbürgermeister Dr. Strohm ließ es sich nicht nehmen, zusammen mit einem Teil der Lagerbesatzung sich das kräftige Mittagessen schmecken zu lassen.

Alle hören Hermann Göring!

Gemeinsam mit den Auslandsdeutschen hört am kommenden Donnerstag ganz Stuttgart den Reichspräsidenten Generaloberst Göring. Mehr als 20 000 Volksgenossen werden in der neuerstellten Schwabenhalle den Mann hören, den der Führer zu den größten und schwersten Aufgaben des nationalsozialistischen Aufbauwerkes berief: zur Schaffung der Luftwaffe und zur Durchführung des Vierjahresplanes. Der Andrang zum Erwerb von Ein-

trittskarten für die Kundgebung mit Reichspräsident Generaloberst Hermann Göring ist so groß, daß es keinesfalls gewährleistet ist, daß am Tage der Veranstaltung noch Karten zu haben sind. Es empfiehlt sich daher, sich möglichst noch vorher Eintrittskarten zu besorgen.

London hat die Heß-Rede richtig verstanden

London, 31. August. Jeder die drei Hauptreden auf der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart bringen die meisten Londoner Blätter ausführliche Berichte. Gerade in London sind die Antworten, welche die Reichsminister Heß und v. Neurath auf den hinterhältigen Verleumdungsfeldzug eines bestimmten Teils der ausländischen Blätter gegeben haben, verstanden worden. Die Zeitungen geben auch unumwunden zu, daß die Stuttgarter Ausführungen in erster Linie auf England gemünzt waren.

Besonders klar werden die entscheidenden Punkte im Berliner Bericht der „Times“ zum Ausdruck gebracht: „Die heutigen Redner haben rund heraus erklärt, daß die Einmischung in die innere Politik anderer Länder den Amtswältern der Auslandsorganisation streng verboten ist. Sie bestanden aber auch darauf, daß die deutschen Staatsbürger im Ausland ihre Loyalität ausschließlich dem Führer und Vaterland nur beweisen können, indem sie als Nationalsozialisten leben, und daß die fremden Regierungen kein Recht haben, ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen.“

Auch die ironischen Worte des Stellvertreters des Führers über den mit der Heß-Rede gegen die Auslandsorganisation verbundenen Spionagerummel wurden von den meisten englischen Blättern zitiert. Sein Hinweis auf „den ausgezeichneten, die ganze Welt umfassenden Geheimdienst eines Landes, in dem unsere Auslandsorganisation oft finstere Absichten verbirgt“, findet gleichfalls in einigen Blättern Erwähnung. Dieser Hinweis ist besonders angebracht, da nur wenige Leute in- und außerhalb Britanniens eine richtige Vorstellung vom Umfang und der Tätigkeit des berühmten „Secret service“ haben, der mindestens so alt ist wie die bereits halb in Vergessenheit geratene zaristische Ochrana.

Kriegsmaterial für Gold und Konzessionen

Tauschgeschäft Moskau-Ranking — Auch Freiwillige werden geliefert

Paris, 31. August. Der „Jour“ glaubt zu wissen, daß die ersten Lieferungen Sowjetrußlands an China, die das Blatt aus den Klaukeln des zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Paktes ableitet, bis Ende November in Kriegsmaterial bestehen würden, die sich nach Informationen des „Jour“ in folgenden beachtlichen Ziffern ausdrücken: 362 Flugzeuge, davon 150 Jagdflugzeuge und 100 Aufklärungsflugzeuge, 200 Tanks, davon 25 besonders schwere, 5000 Pferde, 2000 Kraftwagen, 2500 Motorräder, 1500 Traktoren für die schwere Artillerie, 150 000 Gewehre, 120 000 Granaten und 60 Millionen Schuß Infanteriemunition. An Menschen, so will das französische Blatt wissen, werde Sowjetrußland „Freiwillige“ stellen und technische Sachverständige aus allen Gebieten. Es werde sich um von der Rankingregierung bezahlte Soldaten handeln, für deren Angehörige in Sowjetrußland gesorgt werde. China habe auf der anderen Seite die Pflicht, an die russische Staatsbank 50 v. H. des Wertes der Lieferungen in Gold einzuzahlen und Sowjetrußland in Nordchina eine Reihe von Konzessionen einzuräumen, u. a. zum Bau einer chinesischen Anschließbahn an die transsibirische Bahn. Auf diese Weise sollen die russischen Waren in dieser Gegend Chinas die japanischen vom Markt verdrängen.

dampfer vor dem Anlaufen Schanghai gewarnt worden sind. Die rund 300 amerikanischen Flüchtlinge, die von dem Dampfer „President Hoover“ aufgenommen werden sollten, werden nun von einem amerikanischen Kriegsschiff abtransportiert. Die beschleunigte Räumung der Stadt von den noch in Schanghai weilenden 2000 amerikanischen Zivilpersonen ist geplant. — Außenminister Hull hat den amerikanischen Botschafter in Ranking angewiesen, bei der chinesischen Regierung scharf gegen den Zwischenfall mit „President Hoover“ zu protestieren.

Aus Kollutta ist zur Verstärkung der britischen Streitkräfte im Fernen Osten im Laufe des Dienstags eine Abteilung des Rajputana-Regiments in See gegangen. Der 10 000-Tonnen-Kreuzer „Dorsetshire“, der erst im Februar von Singapur nach England zurückgekehrt war, ist jetzt wieder zum Dienst im Fernen Osten nach China kommandiert worden. Die britische Botschaft in Ranking hat ihre Kellerräume für den Luftschutz umgebaut. Die Zivilbevölkerung verläßt Ranking. Man rechnet, daß von der einen Million Einwohner, die Ranking hat, bereits 700 000 die Stadt verlassen haben.

Mobilmachung in China

London, 31. August. Die Reuter aus Schanghai meldet, daß die chinesische Regierung die Mobilmachung aller Waffenfähigen angeordnet.

Flucht aus Schanghai und Ranking

Washington, 31. August. Eine amtliche Mitteilung lautet, daß alle amerikanischen Frachtdampfer vor dem Anlaufen Schanghai gewarnt worden sind.

Chinesische Flugzeuge japanisch getarnt

Die ersten Wirkungen des Patts mit Roskau
S h a n g h a i, 31. August. Das hiesige japanische Oberkommando teilte mit, es habe Be- weise dafür, daß zwei chinesische Flugzeuge mit japanischen Erkennungszeichen versehen wurden, um betarnt getarnt auf die internationale Konzeption von Schanghai Bomben abzuwerfen und dadurch eine weitere Verschärfung der Lage herbeizuführen.

Japanische Stellen in Schanghai erfuhren aus Nanjing, daß dort der Stadtsowjet russischer Militärattachés bei der chinesischen Zentralregierung wesentlich verstärkt worden ist. Man betrachtet dies als Auswirkung des Richtangriffspalles, den die Chinesen mit den Sowjets abschließen.

Der französische Botschafter in China, Rogiat, wird am Dienstag von Nanjing nach Singtau fliegen, wo er sich am Bord des französischen Kofis „Dumont d'Urville“ begeben wird.

Die Japaner eroberten das Fort Wufung

Der Wungpoo überquert — Bomben auf Kanton — Befürchtungen um Südchina

S h a n g h a i, 31. August. Die Japaner gingen am Dienstag im Raum von Wufung zum Angriff vor und nahmen das Fort Wufung nach Artillerievorbereitung. Sie setzten dann ihren Vormarsch fort. Der Angriff auf Wufung wird in Schanghai als die Einleitung zu größeren Operationen angesehen, zu denen die Japaner weitere Truppen gelandet haben. Auch die Chinesen haben vor Schanghai Verstärkungen zusammengezogen. Japanische Flugzeuge warfen mehrmals auf das Gebiet beim Nordbahnhof und westlich davon Bomben ab. An der Jangtse-Du-Front wurden mehrere Brände beobachtet.

Japanische Truppen überquerten am Dienstag den Wungpoo und besetzten verschiedene strategisch wichtige Punkte. Japanische Bomber haben einen Luftangriff auf den Flugplatz und auf die militärischen Anlagen der großen südchinesischen Hafenstadt Kanton durchgeführt. In der Stadt lebenden japanischen Staatsangehörigen einschließlich der Beamten des Generalkonsulats waren vor dem Angriff auf Veranlassung der japanischen Regierung abtransportiert worden. Politische Kreise messen der Bombardierung Kanton erhebliche Bedeutung bei, da auf diese Weise eine Ausdehnung des japanisch-chinesischen Konfliktes auf das britische Einflugsgebiet in Südchina zu befürchten sei.

Sowjetrußland — Land des schweigenden Todes

Bischof Malmgren über das Wüten der Gotteslosen in der UdSSR.

Kaiserlautern, 31. August. Zum Abschluß der Reichstagsung des Gustav-Adolf-Vereins fanden in den Kirchen der Stadt Kaiserlautern Festgottesdienste statt, bei denen der Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche Rußlands, D. Malmgren, der vor einigen Monaten in die deutsche Heimat zurückgekehrt ist, predigte. Die Schilderungen, die der ehrwürdige Prälatenbischof von den Leiden der deutschen Glaubensbrüder in Sowjetrußland gab, machten auf die große Gemeinde einen tiefen Eindruck. Von den 200 deutschen Pastoren, die nach der bolschewistischen Revolution in der Arbeit standen, sind nur noch zwei übrig geblieben; von 57 jungen Geistlichen, die Bischof Malmgren in den Dienst der Gemeinden stellte, sind ebenfalls nur noch zwei am Leben. „Sowjetrußland“, so schloß Bischof Malmgren seine Predigt, „ist ein Land ohne Gott geworden, ein Land des schweigenden Todes.“

Wie Generalsekretär D. Geißler bei der Erstattung des Jahresberichts mitteilte, wurden vom Gustav-Adolf-Verein im vergangenen Jahr etwa 1,8 Millionen RM für die evangelische Diaspora aufgebracht. Von den 1280 Gemeinden, denen der Gustav-Adolf-Verein seine Hilfe gewährte, liegen je 130 in Oesterreich und im südbelgischen Gebiet, 97 in Siebenbürgen, 88 in Polen, 44 im Baltikum, 39 in Jugoslawien, 26 in Südamerika und 21 in Ungarn.

Schikane gegen deutsche Schule

Kattowitz, 31. August. Der schlesische Sejm nahm am Montag binnen weniger Minuten einen Gesetzentwurf an, der das private Schulwesen in der Woiwodschaft Schlesien neuen Bestimmungen unterwirft. Die sich vor allem gegen das deutsche Schulwesen auswirken.

Das Gesetz schreibt im wesentlichen vor, daß eine private Volksschule nur von Kindern besucht werden darf, die nicht weiter als drei Kilometer entfernt wohnen. Das bedeutet praktisch, daß von 2800 Kindern, die die privaten deutschen Volksschulen in Oberschlesien besuchen, in Zukunft rund 2000 Kinder auf den Besuch dieser Anstalten verzichten und eine staatliche Minderheiten-Schule besuchen müssen. Der Unterricht an diesen staatlichen Kinder-

heitschulen kann dem deutschen Unterricht nicht gleichgesetzt werden, weil an ihnen bekanntlich fast ausschließlich Nationalpolen als Beauftragte tätig sind.

Das neue Gesetz enthält noch eine weitere einschneidende Bestimmung, die vorschreibt, daß die polnischen Schulbehörden die Errichtung von nicht-polnischen Privatschulen versagen können, wenn „genügend staatliche Schulen vorhanden sind oder aber vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ein Bedürfnis für eine Privatschule nicht vorliegt“. Diese beherrschende Bestimmung, die jeder Auslegungsmöglichkeit Raum gibt, läßt bei den in letzter Zeit besonders zutage tretenden deutsch-feindlichen Tendenzen in Oberschlesien die begründete Befürchtung zu, daß es der deutschen Volksschule im Hinblick auf die Auswirkungen des Artikels über die Drei-Kilometer-Zone künftig unendlich gemacht wird, neue Privatschulen zu errichten.

England will Abessinienfrage liquidieren

Kollisionsverteilung für Genf — Sabotageplan französischer „Vollfrontler“

Eigenbericht der NS.-Presse

In Rom, 31. August. Obwohl sich an der italienischen Werkschätzung gegenüber Genf nichts geändert hat, (was ja auch die Rede des Duce in Palermo deutlich zeigte), so verfehlt man hier doch nicht, die jetzt beginnende Kollisionsverteilung in Genf zu beobachten. Im Vordergrund der Beobachtungen stehen natürlich England und Frankreich. Während man den Wunsch Englands, in Genf auch hinsichtlich der Abessinienfrage endlich eine Klärung herbeizuführen, als feststehend ansieht, registriert man aufmerksam die sich seit dem Sieg in Salamanca im „Vollfront“-Frankreich verschärfende antiafrikanische Stellungnahme im Zusammenhang mit der bevorstehenden Genfer Tagung.

Das Verhalten der französischen „Vollfront“-Kreise läßt damit aber die Rechtfertigung für die Haltung, die der Duce in seiner Rede von Palermo Frankreich gegenüber einnahm, als er auf die antiafrikanischen Faktoren in diesem Lande hinwies, die notwendige anonyme Artikelserie, die Leon Blum in den letzten Tagen im „Populaire“ kartierte, wird in Rom ebenfalls auf diesen Hintergrund gelegt und man nimmt die Verbrüderung des französischen „Vollfront“-Ministerpräsidenten von der Realpolitik des Duce ohne „lateinische Gefühlsqualungen“ entgegen, indem man die Erklärung Blums mit der Bemerkung verfährt, daß das Freudenproblem zwei Seiten habe. Blum jedoch nur eine davon sehen will. Im ganzen genommen wartet man hier mit Ruhe ab, ob Roskau oder London bei der Kollisionsverteilung tonangebend sein werden. Die Bilder, die die italienischen Zeitungen laufend von den in Spanien tätigen italienischen Generalen veröffentlichten, sind äußerst deutlich und zeigen, daß sich Rom von den Wehen und Intrigen der Kollisionsverteilung für Genf keineswegs beeinflusst fühlt.

Wieder 18 „Schädlinge“ ausgemerzt

Roskau, 31. August. Der Kampf der Sowjets gegen die sogenannten „Schädlinge“ der Landwirtschaft wird weitergeführt. Wie die „Pravda“ aus Woroschilow berichtet, wurden dort wegen „feindlicher Einstellung zum Regime und zum System der kollektiven Landwirtschaft“ acht Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt. Außer diesen Anklagen wurde den Verurteilten auch zum Vorwurf gemacht, den Sturz des Regimes mit bewaffneter Hand angestrebt zu haben. Das gleiche Blatt meldet aus Komopatowka, daß dort vier Mitglieder der Maschinentraktorenstation als Sowjetgegner ebenfalls zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Ferner habe in Wladimir ein Schädlinge-Prozess gegen vier Personen stattgefunden, unter denen sich auch der Vorsitzende der Kollektivorganisation „Diktator des Proletariats“ befand. In diesem Prozeß wurde ein Todesurteil gefällt und im übrigen auf Freiheitsstrafen bis zu zehn Jahren erlitten.

Aus dem Wolga-Gebiet berichtet die Saratower Zeitung „Der Kommunist“ von einem Schädlinge-Prozess gegen leitende Funktionäre des Petrowsker Bezirks. Dort saßen auf der Anklagebank u. a. der Bezirkspartisekretär und der Vorsitzende des Bezirksvolksauschusses. Sie waren beschuldigt, die Politik der kommunistischen Partei in den Augen der Kollektivbauern absichtlich herabgesetzt zu haben. Fünf Angeklagte wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, während zwei je zehn Jahre Gefängnis erhielten.

Viele Waffen, aber zuwenig Rekruten

London, 31. August. Die neue Maßnahme des englischen Kriegsministeriums, die zur Erleichterung der Rekrutenwerbung für die Armee die Erhöhung der Altersgrenze für Rekruten von 25 auf 28 Jahre vorschreibt, wird in der Londoner Morgenpresse eingehend erörtert. Die Blätter sind in der Beurteilung der Erfolgsaussichten nicht sehr optimistisch. Es wird darauf hingewiesen, daß das Kriegsministerium bei seinen Neuentwürfen in der Armee an den wirklich notwendigen Erfordernissen vorbeigehe, nämlich



Dr. von Stohter
Gesandter in Salamanca (Lander-M.)

der Aufbesserung der Bezüge und den Aufstiegsmöglichkeiten der Soldaten.

Auch das Gas wird in Paris teurer

Paris, 31. August. Nach einer Bestimmung des Präfekten des Seine-Departements wird in Paris nunmehr auch für die Gasversorgung eine Preiserhöhung durchgeführt. Der Preis je Kubikmeter wird vom 1. September 1937 bis 31. Januar 1938 1,25 Frank betragen. Mit einer weiteren Preiserhöhung ist dann zu rechnen.

Zwei SA-Männer bei Danzig ermordet

Eigenbericht der NS.-Presse

Za Danzig, 31. August. In Weiserswalde bei Danzig spielte sich in einer Dorfschenke eine furchtbare Mordtat ab, die ein Menschenleben forderte und ein zweites in Lebensgefahr brachte. Nach einem Wortwechsel stand der als gewalttätig bekannte Wilson Lichnowski nebenher die Brüder Josef und Bernhard Wrobel aus demselben Dorfe nieder. Der eine starb sofort, während der andere im Krankenhaus mit dem Tode ringt. Der Täter konnte gefasst werden. Da die beiden Ermordeten SA-Männer waren und Lichnowski früher der kommunistischen Partei angehört haben soll, untersucht die Polizei zur Zeit, ob politische Motive bei der furchtbaren Tat mitgespielt haben.

Politische Kurznachrichten

Der Führer beglückwünscht seinen Pressescheff

In seinem 40. Geburtstag erhielt Reichspressescheff Dr. Dietrich auf dem Oberberg ausser zahlreiche Glückwünsche. Der Führer übergab seinem „treuen alten Kämpfer“ sein Bild mit einer herzlichsten Widmung. Die NS.-Presse überreichte eine künstlerische Ehrengabe.

RdF. auch für die Auslandsdeutschen!

Dr. Ley kündigt Austauschverkehr zwischen Auslands- und Inlandsdeutschen auf RdF-Schiffen an.

Stuttgart, 31. August. In einer nachdrücklichen Kundgebung gestaltete sich die Großveranstaltung der Auslandsorganisation der NSDAP im Rahmen der V. Reichstagsung der Auslandsdeutschen, in der der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer großangelegten Rede sprach.

Stunden vor Beginn schon strömten die Massen zur Stadthalle, die sich schnell füllte, während eine Kapelle der Wehrmacht stotternde Marschweisen spielte. Von der Straße her erschallen Heil-Rufe, die sich zu einem Beifallssturm steigerten, als Dr. Ley, geleitet von Gauleiter Bohle, Gauleiter Reichsstatthalter Dürr und Oberbürgermeister Dr. Strölin und gefolgt von Ehrenmitgliedern, den obersten Hobeitsträgern der Auslandsorganisation und Amtsleitern, durch das Spalier der Wehrmachtsmänner schreitet. 10 000 Menschen bieten ihm den deutschen Gruß und verstummen erst, als die Kapelle zum Fahnenmarsch einsetzt.

Beifall begrüßt auch den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, der in einer kurzen Ansprache den Reichsorganisationsleiter willkommen heißt. Er sagt, daß er auf dessen Verdienste nicht mehr eingehen brauche, da sie ja in Deutschland und in aller Welt bekannt seien.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

ging von dem Glücksgefühl aus, daß das gesamte deutsche Volk heute wieder ergriffen hat. Er sagte, daß wir es mit unserem Verstande nicht erfassen können, was sich in den vier Jahren seit dem Siege des Nationalsozialismus in Deutschland gewandelt hat. Er gab dann einen Rückblick auf die Kampfschritte, schilderte, wie es ihn zum Nationalsozialismus und zum Führer gedrängt habe. Das sei das große Wunder unserer Zeit, daß dieses Gefühl von den einzelnen von früher überprang in unsere Tagen auf das gesamte große deutsche Volk. Der Nationalsozialismus sei die Volkwerdung von allen deutschen Menschen, auch der deutschen Menschen jenseits der Grenzen. Der Nationalsozialismus sei der Jungstamm unserer Nation, aus dem wir unsere Kraft für die gewaltigen Leistungen

350 Anwärter für die Ordensburgen ausgemustert

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mußte am Montag 350 Ordensburgenanwärter aus, die aus sieben Gauen nach Berlin gekommen waren.

Deutsch-tschechische Wirtschaftsverhandlungen

In der zweiten Oktoberhälfte werden in Hamburg Regierungskommissionen Deutschlands und der Tschechoslowakei zusammentreten, um über den Warenaustausch 1938 ein Abkommen abzuhandeln und über eine Regelung des Fremdenverkehrs und der Kompensationen zu verhandeln.

Ein Reichsehrenmal für Selbstschußkämpfer

Auf dem Annaberg in Oberschlesien wird zur Zeit eine Ruppelhalle als Reichsehrenmal für die gefallenen Freikorps- und Selbstschußkämpfer errichtet.

Berliner Mütter- und Mädchenheim im Gau

Der Gau Berlin der NSDAP hat in Altenu im Oberhavel zwei Erholungsheime eröffnet, eines für vierzig Mütter und eines für vierzig berufstätige der weiblichen Jugend.

Oberbürgermeister Siebel 40 Jahre alt

Hg. Willi Siebel, der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, beging gestern seinen 40. Geburtstag. Er war bereits seit 1929 ehrenamtlicher Stadtrat und Fraktionsführer der NSDAP und wurde nach der Machtübernahme zum Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg ernannt.

Neue Klagen über das französische Flugwesen

Die radikalsozialistische „Republique“ prangert wieder den Niedergang der französischen Fliegerei an. Sie erinnert an die Niederlagen in Jütich und bei dem Luftkampf nach Damaskus. Das Blatt droht mit Enthüllungen über „Anordnung, Verschwendung und mangelhafte Leistung“ im französischen Flugwesen.

Britische Handelsschiffe müssen sich schützen

In London begann auf einem Schulschiff ein Kurs für Offiziere der Handelsflotte über den Gebrauch von Waffen aller Art. Die anderen englischen Häfen sollen diese Schulung ebenfalls durchführen, damit die britischen Handelsschiffe sich selbst gegen Angriffe schützen können.

Kommissar von Inagua auf freiem Fuß

Der britische Kommissar von Inagua (Bahama) und seine dreizehn Begleiter, mit denen er bei einem Aufstand vertrieben und in Kuba gefangen gesetzt worden war, befindet sich wieder auf freiem Fuß.

Ein guter Fang der polnischen Polizei

Es gelang der polnischen Polizei, den geflüchten, aus 27 Personen bestehenden Organisationsrat der illegalen polnischen kommunistischen Partei sowie Mitglieder des Warschauer Ausschusses des kommunistischen Jugendverbandes und ein Mitglied des Zentralkomitees zu verhaften.

Parlamentstagung über die belgische Nationalbank

Die politische Lage in Belgien, die sich durch die Nationalbank-Angelegenheit zuspitzt hat, erfuhr am Dienstag eine Entspannung. Ein Ministerrat, der am Nachmittag stattfand, beschloß, dem König die Einberufung des Parlamentes zu einer außerordentlichen Tagung für Anfang nächster Woche vorzuschlagen.

RdF. auch für die Auslandsdeutschen!

Dr. Ley kündigt Austauschverkehr zwischen Auslands- und Inlandsdeutschen auf RdF-Schiffen an.

schöpften. Nachdem die deutsche Seele neu geworden ist, kann sich der deutsche Geist entfalten. Dr. Ley ging dann darauf ein, wie das Wort „Kraft durch Freude“ ein Begriff für den Wiederaufstieg des deutschen Volkes geworden ist. Er sagte, daß dieses Wort die kürzeste Formel sei, auf die man unser deutsches Wunder bringen kann, und dieses Wunder sei geschehen, ohne daß Deutschland einen Krieg begonnen hat, ohne daß es seine Nachbarn belästigt und ohne daß es irgend jemandem auf der Welt etwas angetan hat. Es sei bescheiden geblieben und es sei fleißig geblieben. Die Kraft, seine Sorgen zu meistern, will der Nationalsozialismus jedem deutschen Menschen vermitteln. Ein jeder erhält das Gefühl, daß er in seinen Sorgen nicht mehr allein ist, sondern daß 70 Millionen Schultern sie ihm tragen können. Dr. Ley ging dann auf den Sinn der „Kraft-durch-Freude“-Arbeit ein. Sein Ziel sei es gewesen, auch dem Armen alles das zu geben, was sich der Reiche leisten kann, ohne aber den Luxus zu befürchten. In Bezug auf das Auslandsdeutschtum sagt er, daß das nationalsozialistische Deutschland auch versuchen werde, für das Auslandsdeutschtum im Rahmen von „Kraft durch Freude“ alles zu tun, was irgendwie erndlich werden kann. Er kündigte an, daß er hoffe, bald mit einem Austauschverkehr zwischen Auslandsdeutschen und unseren Inlandsdeutschen auf unseren Schiffen beginnen zu können. Er wolle es auch den Auslandsdeutschen ermöglichen, auf diese Art und Weise ihre Heimat wiederzusehen, was ihnen heute vielleicht auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Unmöglichkeit sei.

Die Rede des Reichsorganisationsleiters klang aus in ein glühendes Beifallsstürmen zum Führer und mit ihrem Beifall stimmten die Tausende in der Halle in dieses Beifallsstürmen ein. Gauleiter Bohle dankte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für seine begeisterten Ausführungen und versicherte ihm, daß die Auslandsdeutschen und die Kameraden der Seefahrt alles tun werden, um Adolf Hitler und seinem Werk zu dienen.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 1. September 1937

Die Menschen sind tausendmal mehr bemüht, sich Reichtum, als Geistesbildung zu erwerben, während doch ganz gewiß, was man ist, viel mehr zu unserem Glücke beiträgt, als was man hat. Schopenhauer.

„Wiener Blut“

Um es einpaar zu sagen: Wir in der Provinz, die wir genau so wertvolle Menschen sind, wie beispielsweise die der Landeshauptstadt Stuttgart oder der von Heilbronn, an dessen Stadtheater das „Kurt-Heiler-Wildbad“ eigentlich heimisch ist, haben doch auch Anrecht auf mimische Kunst, wie sie uns gestern Abend geboten wurde.

Der Genuß ist uns aber selten beschied und um so dankbarer nehmen wir ihn auf.

„Wiener Blut“... Wer längt nicht zu schlendern an in dem Bewußtsein, daß Johann Strauss es war, der dieses prächtige Tanzereignis schuf; der zum Schöpfer unterirdischer Melodien wurde, und Viretisch froher ungesungener Texte ist? So in gegenwärtiger Halle, wo ein Josef Graf als Balduin Graf Zedlau, Geliebter von Neuh-Schleiz-Greiz, der in der Liebe eine ausgesprochene Kollektivwirtschaft betreibt, die den ganzen männlichen Zuschauer vor Reiz erlassen läßt, immerwährend Träume feiert...

Er sich distinguieren und auch gefällig ganz ausgezeichnet. Reicht ihm keine legitime Frau Gabriele (Elisabeth Kötter) ganz famos zur Seite, aber auch mit der resoluten Demoiselle Franziska Gogolari, der Tänzerin im Theater in Wien (Christl Bode) macht er, der Josef Graf, als Graf, dem Zuschauer viel Freude; welche kann von Voni Pleininger, der reizenden Probiermamsell (Eiga Platter), die sehr viel Temperament und Charme entwickelt, geahnt werden.

Die zweite männliche Hauptrolle lag bei Kamerad Josef (Herward Marion, der auch für die Spielleitung verantwortlich war) in allerersten Händen. In seiner Komik fand er einen ebenbürtigen Partner in dem Premierminister Fritz (Hermann Götze) von Neuh-Schleiz-Greiz (Hermann Kunder).

Es war sowohl für das Publikum, als auch für den Grafen Zedlau beruhigend, daß diese beiden männlichen Figuren das weibliche Dreieck, besonders im Kasinoarten in Richtung, abwechslungsreich beschäftigten und mit welchem Schwung sie dies taten... der vielfache Applaus auf offener Szene bezeugt es!

Franziska Gogolari, der Karnevalbeißer Kapler (Ota Marx) stellte eine prächtige, humorvolle Figur auf die Bühne.

Diese beiden Hauptdarsteller verdienen für ihr stilles Spiel, das vom Autortheater Bad Homburg unter Leitung von Dr. Franz Waldschütz mit schmeißer Johann Straußmusik trefflich begleitet wurde, die beste Würdigung.

Wir haben nur den einen Wunsch; daß diese Theaterabende ab nächstes Jahr eine bleibende Einrichtung werden, die Rentabilität hat der wertvollste Traubensaft bezeugt.

Hermann Götze.

Herbstmonat September

Sieht mir das nur so: September klingt kalt, hat und gefühllos, August, das tönt voll und warm wie Sommermonat, ist heiter und fröhlich die wärmere Abend unter bunten Lampen und läßt keine Trauer aufkommen. Mit September scheint plötzlich etwas aufzuhören, was uns lieb war, trotzdem der Sommer laut Kalender noch bis zum 22. Tage des Herbstmonats mit prallen Sonnenhitze und lichten Farbenleibern und Verjüngung reifens regieren darf. Wir wollen uns auch keinen Herbstimmungen hingeben. Das nun bunte Blatt, das der Uebermut Pflanzend uns meinen Schreieblüß bließ, soll mir noch lange kein Herbstgedicht entlocken, weil ich den Sommer noch will, der in diesem Jahre doch nicht allzu sommerlich war. Freilich: „Herbstregen kommt junger Saat gelegen“. Aber bitte, des Herbstes, das ist anständig und unausföhrlich. „Herbstlich weiter allzu hell, bringt den Winter allzu schnell“. Das kommt ja auf die Probe an. Nicht irremaden lassen, September, immer noch ein bißel einheiß. 's ist wegen der Äpfel und der Pflaumen, weißt Du! Im übrigen habe ich noch einen Spruch im Kopfe, so unweiser: „Nur der Herbst warm, hell und klar, alles bestimmt ein fruchtbar Jahr. Also kann man sich nach diesem Spruch richten“. Es irrt der Mensch, solange er leidet!“ und warum sollen wir da bei der Vielfalt unserer Wetterregeln nicht irren? Gewiß; uns auf den Herbst rühen und auf den Winter, das wollen wir. Mutter hat schon viele Gläser voll, im Keller liegen die Köpfe, die Oberbetten sind schon überzogen, die Mattentische wird soeben ausgeräumt und der Ofen ist geheizt, gepunkt, und alles ist bereit. Aber die Bratäpfel in der warmen Röhr, das hat noch lange Zeit. Jetzt gehts noch hinaus in den Sonntag des Scheidemontats, der in den bunten Farben des Herbstes spielt.

Jagd und Fischer im September

Seit dem 25. August ist schon die Hühnerjagd auf. Ungemein reizvoll ist diese Jagd in der vorherfröhlichen Stimmung, die nun schon über Wald und Feld liegt. Hühner jagen mit einem guten Hund, bringt Freuden über Freuden. Am 1. September beginnt die Schutzzeit für männliches Elchwild, für männliches Dam- und Sitawild, für Hasel, Sännee, und Steinböckchen und auch der Rüsse- und Raubhühner, Säger und Möven dürfen ebenfalls erst vom 1. September an geschossen werden. Schon am 10. September beginnt die Schutzzeit für weibliches Reh, Rot-, Dam- und Sitawild und der Rüsse beiderlei Geschlechts. Damit ist die verantwortungsvolle Zeit für den Jäger gekommen, nichts ist schwieriger als der richtige Abschluß des weiblichen Wildes! Er ist wohl die größte Aufgabe während des ganzen Jagdjahres. Von ihm ist alles abhängig, und deshalb muß der Jäger alles daransetzen, dieser Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Der Abschluß dürfte jetzt in den meisten Revieren erfüllt sein. Am Anfang des Monats hat deshalb der Jäger Gelegenheit und Zeit genug, um sich so ganz den Reizen der Hühnerjagd hinzugeben. Ungemein interessant ist auch jetzt im September die Jagd auf den Hahnenhahn, und beneidenswert ist derjenige, der noch Gelegenheit hat, sich den einen oder anderen Hahn herauszubilden. Gegen Ende des Monats tritt der Rothirsch in die Brunst, und damit begibt er sich auf die Suche nach weiblichem Wild, gelangt dabei oft in ganz fremde Reviere, wo ihm zum Leidwelen des Revierinhabers, bei dem er bis jetzt stand, die Kugel erreicht. Wo dahin führt der Rothirsch noch ein sehr heimliches Wesen und nur die immer wieder frisch auftauchenden Fährten verraten seine Anwesenheit.

Neben diesen angenehmen Seiten darf aber der Jäger die herblichen Pflichten auf keinen Fall vernachlässigen. Wie im „Deutschen Jäger“ München, zu lesen ist, sind die Dreifachhülle schickungst zu beschaffen und an die Vorbereitungen für die Winterfütterung des Reh- und Hochwildes ist jetzt schon zu denken. Gelegenheit der Hühnerjagd ist es dem Jäger leicht gemacht, streunenden Katzen und Hunden das Handwerk zu legen.

Im September sind noch alle Fische zum Fang frei. Eine Ausnahme bilden nur die Bachforellen, für die in Bayern in einigen Regierungsbezirken die Schonzeit auf den 15. September verlegt wurde. In der zweiten Hälfte des Monats treten nämlich die Forellen bereits in die Laichzeit. Der Bachfahling ist ebenfalls schon voll Laich und dort, wo er großwüchsig wird, ist es zweckmäßig, ihn von Mitte September an zu schonen. Heide, Barbe, Barsch, Regenbogenforelle, Schied und Zander beizen noch gut. Gute Ergebnisse lassen sich auch beim Schleppfischen auf Hechte erzielen.

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

... doch die Buchen sollst du luchen

Man hört in der Zeit der Gewitter den alten Spruch immer wieder von den Eichen, vor denen man weichen soll, von den Weiden, die zu meiden sind, und von den Buchen, die man luchen kann. Und doch ist es keinem Menschen zu raten, nach dem Spruch zu verfahren. Die Frage, ob der Birch die oder jene Baumart bevorzugt, ist durchaus ungelöst, aber sicher ist, daß er eine Suche, wenn sie den übrigen Baumbestand übertrifft, bestimmt eher trifft als alle anderen Bäume ihrer Umgebung. Wir wissen, daß der Birch sich zumeist den nächsten Weg zur Erde sucht und daß er Stellen bevorzugt, die unterirdische Wasseradern führen, weil Wasser ein guter Leiter ist. Die hohe Pappel und die walserliebende Weide und Erle sind deshalb besonders gefährdet. Man hat wohl auch die Möglichkeit der Volkseime: Vor Eichen weichen die Weiden meiden; die Buchen luchen... aus der Laichzeit erklären wollen, daß Buchen eine glatte Rinde haben, von der das Regenwasser abperlt, während es in der aufgetrennten Rinde der Eiche gleichsam zur Erde fließt und so dem Birch eine besonders gute Leitung böte. Wie dem aber auch sei, richtig ist, hohe Bäume während eines Gewitters zu meiden, weil sie alle gefährdet sind. Ob nicht die in dem Gewitterprur enthaltene Weisheit mehr aus der positiven Reime willen entstanden ist? Dann könnte man ihn willföhrig forschen: Unter den Linden wird er dich finden, unter Fichten wird er dich vernichten, unter Eichen kannst du bleiben. Und damit ich reime dich schlief: Unter hohen Bäumen nie vom Blitzschlag träumen!

Schule durchgeführt wird und welchem ein Werbemarisch sämtlicher teilnehmenden Kapellen vorausgeht, verspricht wirklich ein großer musikalischer Genuß zu werden. Das Programm enthält Werke von: Mozart, Haydn, Dürle, Springer usw. und wird von ca. 100 Musikern ausgeführt.

An das Konzert schließt sich ein Kamerad-schaftliches Beisammensein der Musikkapellen und deren Gönner bei Musik und Tanz an. Montags findet wie alljährlich das Gemeinde-Kinderfest statt. Ein kleiner Vergnügungspark wird für die allgemeinen Volksbelustigungen sorgen.

Sommerlager Waldsee

Berichte von Sommerlagern sind im Kreis Ragold nichts Neues. Es mag daher sein, daß mancher Leser in Verlesung kommt, diese Zeilen zu übergehen. Aber in Wirklichkeit hat das Sommerlager Waldsee für die daran Beteiligten soviel Neues gebracht, daß wir es den Lesern nicht vorenthalten können.

Wieder haben wir ein herrliches Stück deutscher Landschaft kennen gelernt: das schwäbische Oberland. Wieder haben wir an einer anderen Stelle unserer Heimat Land und Leute kennen und schätzen gelernt.

Wieder haben wir Tage körperlicher und seelischer Stärkung hinter und vor uns.

Schon die Hinsicht unter Führung von Kamerad Gittinger über Buchau (Fiebersee) brachte uns wertvolle Erkenntnisse und Ergebnisse. Bei der Ankunft in Waldsee gab es föhlich ein kameradschaftliches Begrüßen und Handgeschütteln, denn man trifft so manchen Kameraden, der in einem anderen Kreis als Erzieher wirkt, und den man sonst nicht treffen würde. — Vom Dienit ist nicht viel zu sagen: Er ist militärisch und er klappt. Es gibt eben Dinge, die gerade dann am besten sind, wenn man am wenigsten von ihnen spricht. So ist es ja auch mit der Kameradschaft unter Männern. Mit einem Wort: Sie ist vorhanden!

Aber damit sind die Aufgaben eines Sommerlagers noch nicht erschöpft. Zum Kennenlernen von Land und Leuten, zur Stärkung von Körper und Seele, zur Kameradschaft und Ordnung kommt noch eines hinzu, das zum Wichtigsten gehört: Die politische Ausrichtung des Erziehers. Mit überzeugender Kraft sprach Kreisführungsleiter Kopp über die weltanschaulichen Kräfte der Gegenwart. Noch tiefer griff Gauinspektur M a l e r in die brennendsten Fragen der Gegenwart hinein und zeigte mit scharfer Klarheit Wege zu ihrer Lösung. Aus seiner packenden Rede sei nur herausgehoben, daß auch in der Frage der Religion des deutschen Volkes einmal eine Lösung kommen muß und daß sie keinesfalls dem Wesen und der Art unseres vom Nationalsozialismus wiedererwachten Volkstums widersprechen wird. — Unser Gauamtsleiter H u b e r sprach in deutlicher vor 5 zusammengewonnenen Sommerlagern über die Verlesung, die Einheit des deutschen Volkes zu fördern. Die Lagermannschaften werden als Kern der Erzieherkraft in allen Kreisen dafür sorgen, daß eine Spaltung rücksichtslos verhindert wird. — Der Festigung der weltanschaulichen Haltung der Lagermannschaft dient neben gelegentlichen kurzen aber wirkenden Ansprachen des Lagerleiters F r i z n e r, eine neue Art der Freizeitgestaltung, die allmählich in den Lagern zum Landaktum wird. Durch einen Sing- und Musikabend unter dem Leitgedanken „Soldaten-Kameraden“ kamen sich Vebredelager und Bevölkerung von Waldsee in sehr schöner Weise näher, so daß wir Ragolder heute schon behaupten können: Wir haben zugunsten unseres Städtchens im Oberland einen guten Eindruck gemacht.

So war es bei uns im Freizeitlager

Braungebrannt — gesund an Leib und Seele, so jogen unsere VdB. und Jungmädels nach der ach so herrlichen Vogerzeit wieder ihrer Heimat zu. Raum können sie es lassen, wieder mitten im Alltagsleben zu stehen, denn zu schnell hat sich jedes daran gewöhnt, in der großen Kameradschaft die Schönheiten der Natur zu erleben, die Wälder zu durchstreifen, neue Städte, neue Dörfer zu sehen, ja überhaupt jeden Tag etwas Neues, etwas Großes zu erleben — und nun ist mit all diesem Schönen und Herrlichen wieder der Arbeitsplatz veranlagt. Doch unsere Wädel gehen auch freudig wieder an ihre Arbeit. Mit den allzu schönen Erinnerungen an die Zeit im Lager nehmen sie ihre Arbeit wieder auf. So schreibt uns ein Wädel vom Freizeitlager Hofbrennbühl:

„Ein Tag schöner als der andere“

„Aufstechn, in fünf Minuten Frühport!“ Mit einem Sah sind wir aus den Hallen und auch bald darauf vor dem Haus im Sport angetreten. Ob auch manch verlassenes Gesicht noch zu erblicken war, nach fünf Minuten Dauerlauf war alles frisch und munter. Von der morgentrischen Luft selbst frisch geworden, so kürzen wir uns in den Waldraum, um große Wädel zu halten. Dann schnell noch die Hallen gebaut, aber auch das muß gelernt sein, dann marschieren wir geschlossenen zur Prägenbildung. Aus unseren jungen Reihen schallt in den frischen Morgenwind ein Lied und mit einem Spruch, dem Leitwort des Tages steigt unsere Fahne langsam am schlanen Mast empor, lustig flattert sie in die Morgenfrische hinein.

Das Wetter ist herrlich, und so nehmen wir unsere Nachmittage im Freien ein, da schmeckt es natürlich noch einmal so gut. Nach dem Frühstück schmieren wir lustige Vebier in die Gegend hinein, machen Volksdünze und Spiele. Auch Zuschauer sind natürlich gleich bei der Hand, aber am meisten freute uns doch, wenn Engländer zu uns heraufkamen, sie kamen oft und freuten sich auch mit uns. Doch konnten sie kaum lassen, daß es uns so gut geht, und daß für alles geforgt ist, da es nach ihren Zeitungen bei uns ganz anders sein müßte. In unserer Freizeit geben wir in den Wald oder liegen ins Gras und blinzeln in die Sonne — herrlich ist unser Leben hier.

„Ein Tag schöner als der andere“

„Aufstechn, in fünf Minuten Frühport!“ Mit einem Sah sind wir aus den Hallen und auch bald darauf vor dem Haus im Sport angetreten. Ob auch manch verlassenes Gesicht noch zu erblicken war, nach fünf Minuten Dauerlauf war alles frisch und munter. Von der morgentrischen Luft selbst frisch geworden, so kürzen wir uns in den Waldraum, um große Wädel zu halten. Dann schnell noch die Hallen gebaut, aber auch das muß gelernt sein, dann marschieren wir geschlossenen zur Prägenbildung. Aus unseren jungen Reihen schallt in den frischen Morgenwind ein Lied und mit einem Spruch, dem Leitwort des Tages steigt unsere Fahne langsam am schlanen Mast empor, lustig flattert sie in die Morgenfrische hinein.



Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Kreisleitung Calw
Reichsparteitag 1937, Appell der Parteiteilnehmer.

Am Sonntag, den 5. September, vormittags 7.30 Uhr, findet in Ragold, Hindenburgplatz, ein Appell der Parteiteilnehmer des Kreisabschnittes Ragold in Anwesenheit des Kreisleiters statt. Volle Ausrüstung, Decke in Zeltbahn eingelegt, Ausweispasspötre. Die zum RPT. befohlenen Ortsgruppenführer sind mitzuführen. Pünktliches u. vollzähliges Antreten ist Pflicht. Kreisamtsbildungsleiter.

Partei-Kontor mit betrauten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront — Rechtsberatungsstelle
Der Rechtsberater für Gefolgshaft hält am Donnerstag, den 2. 9. 37 zwischen 11 und 12 Uhr im alten Postamt in Ragold eine Sprechstunde ab.

Am 7. Uhr essen wir immer zu Nacht, dann steigt immer noch von 8-9 Uhr ein Heimabend, lustige und ernste Stunden bringen uns einander immer näher, oft ist es uns viel zu früh, schon schlafen zu gehen, doch zum Schluss eines jeden Tages versammeln wir uns nochmals unter der Fahne, langsam kleidet sie am Mast herunter, um in der Morgenfröhe des neuen Tages wieder über uns zu flattern und Zeuge zu sein von unserem Leben und Treiben. Am 21.30 Uhr liegen wir alle in den Hallen, unsere Lagerführerin Feidel wünscht noch jedem eine „Gute Nacht“. Befriedigend schlummern wir ein, denn das war einer von den vielen schönen Tagen, die wir im Freizeitlager erleben dürfen.

Verkehrsunfall — Obitversteigerung

Unterjettingen. In dem Befinden des auf einer Geschäftsreise befindlichen, durch Autounfall schwer verunglückten Kreisheimleiters Wilhelm Gellert hat eine leichte Besserung eingetreten, daß seine Heimreise aus dem Kreiskrankenhaus Gießen nächster Tage erfolgen dürfte. — Das am 80. Jt. geahnte Gemeindefest erbrachte bei der Versteigerung eine Gesamteinnahme von 280 Mark = 3.25 Mark je Zentner.

Seinen Verletzungen erliegen

Mittelal. Der 54jährige Ernst Finkbeiner, auf den auf dem hiesigen Friedhof ein Grabstein gefallen ist, ist nunmehr seinen schweren Verletzungen erliegen.

Legte Nachrichten

Weiterer Vormarsch nach Westen — Der Eisenbahnverkehr Santander-Bilbao wieder aufgenommen. — Der nationale Heeresbericht

S a l a m a n c a. Der nationale Heeresbericht vom Dienstag lautet wie folgt:

Santanderfront: Unsere Truppen haben ihren Siegeszug in westlicher Richtung fortgesetzt. Eine unserer Kolonnen ist bis Vielva gekommen, eine andere hat die Höhen im Norden, Süden und Westen von Unimaniilla besetzt. Auch die übrigen Abteilungen haben wichtige Stellungen genommen und legen ihren Vormarsch fort. Der Feind leistet nur geringen Widerstand. Unter dem erbeuteten Material befindet sich ein Kampfwagen. Die im Osten operierenden Truppen haben die zwischen Colindres und Santander liegende Zone von versprengten Feinden gesäubert. Diesen Truppen haben sich mehrere Hundert bolschewistische Milizen ohne Widerstand ergeben. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befindet sich ein großes Munitionsdépöt und ein Lager mit Handgranaten und Dynamit. — Die Eisenbahn zwischen Santander und Bilbao verkehrt wieder regelmäßig.

Schweres Untunglück in Amerika — Sieben Tote, fünfunddreißig Verletzte

K e n n o r t. Bei Goshen im Staat Indiana stieß ein vollbesetzter Ueberlandomnibus mit einem Personenzug zusammen. Sieben Personen wurden getötet und über fünfunddreißig mehr oder weniger schwer verletzt. Der Omnibus geriet in Brand, jedoch konnte das Feuer bald wieder gelöscht werden.

Afrikalieger Karl Schwabe †

Berlin, 31. August. Der bekannte Sportflieger Karl Schwabe ist am Montag während einer Uebung als Offizier des Beurlaubtenstandes bei der Luftwaffe mit dem Flugzeug nordwestlich Straßburg in die Ostsee gestürzt und ums Leben gekommen. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Der Tod dieses bekannten Sportfliegers bedeutet für die deutsche Fliegerei einen herben Verlust, denn Karl Schwabe, der erst 1932 das Fliegen erlernte, war durch seine drei großen Afrikaflüge und seine erfolgreiche Teilnahme am Dajensflug weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Höchste Anerkennung fand 1933 sein kameradschaftliches Verhalten beim Dajensflug, wo er dem mitten in der Wüste notgelandeten Engländer Robson zu Hilfe eilte und trotz des bei der Zwischenlandung erlittenen Zeitverlustes die Etappe noch als Dritter beendete. Für seinen ebenfalls 1933 durchgeführten Afrikaflug nach Kapstadt wurde Schwabe mit dem für die beste fliegerische Leistung des Jahres ausgezeichneten Hindenburgpokal ausgezeichnet.

Württemberg

Rechter Appell vor dem Reichsparteitag

1300 Arbeitsmänner des Arbeitsganges XXVI kommen nach Stuttgart

Stuttgarter Vogt tödlich verunglückt

Eigenbericht der NS-Press

Todessturz mit dem Motorrad

Bradenheim, 31. August. Am Sonntag fuhr der 28jährige Motorradfahrer Albert Baumgärtner mit seinem Beifahrer, dem 40jährigen Paul Fieber, die beide aus Böggau stammen, in einer Kurve gegen eine Böschung.

Bulgarische Gäste in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 31. August. Am Montagabend trafen aus München etwa 50 führende Männer des bulgarischen Handwerks hier ein, die sich auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront auf einer Fahrt durch Deutschland befinden.

Stuttgart, 31. August. Ein Teerfest (Festung Feuer) in einer Teerfabrik im Weil im Lenz am Montag nachmittags ein Fest in Reud. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

Schwäbische Chronik

In Weilingen, Kr. Kirchheim, wurde der auf der Fahrt zum Dienst verunglückte RSRK-Rettungsführer und Blotleiter Gottlieb Lude unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Formationen der RSRK zu Grabe getragen.

Der Kraftfahrer Adolf Hiltich aus Weilingen bei Pforzheim hat vor wenigen Tagen zum drittenmal einem Unfällen das Leben gerettet.

Durch das plötzliche Verenden zweier Ochsen erlitt ein Bauer aus Weilingen, Kr. Kirchheim, schweren Schaden. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere an einer Strichnervenvergiftung erkrankt waren.

Am Sonntag konnten in Gerdingen, Kreis Neutingen, drei Ehepaare das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Es fand dies die Eheleute Rain, Adam Müller und Messer, Friedrich Rain und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Kroll, stehen im 75. Lebensjahr.

Das dreijährige Schicksal des Georg Haas von Sulz a. N., das kürzlich von einem unbekannt gebliebenen Autofahrer auf der Oberndorfer Straße überfahren und schwer verletzt wurde, ist im hiesigen Kreiskrankenhauseinen Verleuten erlos.

Der ehemalige Betriebsdirektor der Hohenzollerischen Landesbahn, Otto Leo, der erst vor einigen Jahren wegen Erreichung der Altersgrenze aus den Diensten der Landesbahn ausgeschieden war, ist im Alter von 70 Jahren in Ulm gestorben.

Die 84jährige Karoline Charrier in Pörsau, Kr. Leonberg, erlag am Tage nach dem Tode ihres 24 Jahre alten Enkels Jakob Charrier einem Schlaganfall. Großmutter und Enkel fanden ein gemeinsames Begräbnis.

Zwischen Pfullingen und dem Südbahnhof Neutingen wurde nachts ein Mädchen mit erheblichen Verwundungen aufgefunden. Die Verunglückte war mit zwei Bekannten auf einem Motorrad gefahren und gestürzt, als dieses gegen eine Bordwand fuhr. Die beiden Partnern lachten weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

Die Familie Pufach in Hausen a. d. Donau erzählt aus St. Paul (NSA), die Trauerbotschaft, daß die vor elf Jahren anscheinend verstorbenen Tochter Frieda mit ihrem Gatten, dem aus Großingensheim gebürtigen 37 Jahre alten Fritz Popler, ihrem achtjährigen Töchterchen und ihrer Tante nach dem Genuß von eingemachten Bohnen gestorben ist.

In Wannweil fuhr ein Lastwagen auf ein Fahrzeug auf, so daß der Wagen in Trümmer ging. Der 55 Jahre alte Fuhrmann wurde ein Stück weit geschleift und erlitt empfindliche Hautschürfungen.

Der beim Arbeitsamt Salingen angestellte Kraftwagenfahrer Reinhold Bodmer aus Heilingen fuhr bei Frohnleiten (Hohenzollern) auf einen Baum auf, als er in voller Fahrt in eine Kurve einbiegen wollte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im obigen Krankenhaus starb.

Handel und Verkehr

Unfruchtbarkeitsbekämpfung bei Stuten

Vom September 1937 bis März 1938 führt das Tierärztliche Landesuntersuchungsamt in Stuttgart Sammeluntersuchungen von Stuten, die der Unfruchtbarkeit verdächtig erscheinen, durch. In den Sammeluntersuchungen können von allen württembergischen Pferdebesitzern Stuten gebracht werden, die in diesem Jahr nicht aufgenommen haben, die verlohnt haben, deren Fohlen nach der Geburt eingegangen sind oder Stuten, bei denen Zweifel über die Fruchtbarkeit in gesundheitlicher Hinsicht bestehen.

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt

Auflauf: 8 Ochsen, 170 Bullen, 184 Kühe, 88 Ferkel, 94 Kälber, 1036 Schweine, 1 Schaf. Preise: Ochsen a 44, Bullen a 40-42, b 37 bis 38, Kühe a 39-41, b 35-37, c 25-32, d 15 bis 24, Ferkel a 41-43, b 39, Kälber a 60-65, b 55-59, c 42-50, d 37-40, Schweine a 56,5, b 1. 56,5, b 2. 56,5, c 55,5, d 52,5, e 52,5, f 50,5, g 1. 56,5, g 2. 50,5-54,5, h über und Mittschneider 54,5 RM. für je 50 Kg. Lebendgewicht.

Markterlauf: a-Kühe, a. u. b-Ochsen, Bullen, Ferkel, Kälber, Handel in den übrigen Wertklassen ruhig. Kälber bedingt, Schweine zugeleitet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 31. August. Ochsenfleisch 1. 75-78; Bullenfleisch 1. 72-75; Kuhfleisch 1. 72-75; 2. 56-63, 3. 48-52; Ferkelfleisch 1. 75-78; Kalbfleisch 1. 86-97; 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 86-90, 2. 71-80; Schweinefleisch 1. 73 RM. für je 50 Kg. Marktverlauf: Ochsen, Bullen- und Ferkelfleisch mäßig bedingt, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz vom 31. August. Zufuhr: 100 Ztr. Vöhrns frühe, runde, gelbe Preis je 50 Kilogramm 3,70 bis 3,90 RM.

Kantlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 31. August. Infolge dringender Feldarbeiten kommt die Landwirtschaft nur wenig zum Tragen, wodurch das Angebot in Weizen und Roggen noch keinen größeren Umfang angenommen hat. Das Geschäft in Branntgerste nimmt seinen Fortgang, nachdem nunmehr die meisten Brauereien und Malzfabriken im Besitz von Besitzern sind. Für Industrie- und Futtermittel besteht Bedarf bei nur geringem Angebot. Industriebedarf kommt laufend in kleinen Mengen heraus, während Futtermittel vorwiegend für die Viehzucht abgesetzt wird. Der Anfall in Weizen- und Roggenmehl genügt zur Versorgung des laufenden Bedarfs. Futtermehl und Kleie sind gefragt. Es notieren je 100 Kg. frei verladen Vollkornmehl: Weizen durchschnitl. Beschaffenheit 75,77 Kg. Erzeugerpreis vom 10. August bis 31. Oktober 1937: W VIII 19,50, W X 19,70, W XIV 20,10, W XVII 20,40; Roggen, durchschnitl. Beschaffenheit, 69,71 Kg. Erzeugerpreis vom 10. Juli bis 30. September: R XIV 18,50, R XVIII 19,00, R XIX 19,20; Futtermehl, durchschnitl. Beschaffenheit, 59,60 Kg. September-Erzeugerpreis G VII 16,40, G VIII 16,70; Futterkleie, durchschnitl. Beschaffenheit, 44,46 Kg. September-Erzeugerpreis H XI 15,60, H XIV 16,10; Weizenbrot 4,50-5,50, Roggenbrot 4,50-5,50, Speisgerste ab Station der Erzeuger oder Gerbmüller 2,70 bis 2,80; Branntgerste Höchstpreisgebiet 3 Erzeugerhöchstpreis 21,-. Rehimotierung im Gebiet des Getreidemittelhandelsverbands Württemberg, Preise für 100 Kg. zuzüglich -50 RM. Frachtausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Roggen oder amtlich anerkannten Kleberweizen 1,25 RM. per 100 Kg. Aufschlag mit einer Beimischung von Heberweizen Auslandswizen 1,50 RM. per 100 Kg. Aufschlag für Type 812, 3.- RM. per

100 Kg. Aufschlag für Type 802. Reines Rensmehl 3,50 RM. per 100 Kg. Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 812 vom 16. August bis 30. September 1937: W VIII 28,25 RM., W X 28,75, W XIV 29,-, W XVII 29,-; Roggenmehl Basis-Type 1150 ab 27. März 1937: R XIV 22,70 RM., R XVIII 23,30, R XIX 23,50. Kleingrubenpreis ab Mühle endlich, End: Weizenkleie ab 13. September 1936: W VIII 9,95 RM., W X 10,10, W XIV 10,30, W XVII 10,45; Roggenkleie ab 13. August 1936: R XIV 10,10, R XVIII 10,40, R XIX 10,50 RM. Weizen- und Roggenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 RM. per 100 Kg. teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlgeschäftes maßgebend.

Schweinepreise. Niedlingen: Wildschwein 20-25, Mutter Schweine 100-150 RM.

Sport-Nachrichten

Som BfV, Nagold

Unter dem Vorsitz des Gaufachamtsportwart Hummel-Stuttgart fand in Rottweil für die Bezirksklasse (Abteilung 4 Schwarzwald) eine Arbeitstagung statt, an der sämtliche zugehörigen Vereine ihre Vertreter entsandt hatten. Alle sporttechnischen und wirtschaftlichen Fragen wurden in reger Aussprache behandelt. Durch die Zugehörigkeit des BfV, Schwemningen zur ersten Spielklasse (Gauliga), zählt die Abteilung 4 Schwarzwald ausnahmsweise nur 3 Vereine.

Alle Gesuche, um Verbleib, oder Aufstieg eines „Dritten“ mußte aus technischen Gründen abgelehnt werden. Ebenfalls kommen künftig die Aufstiegsspiele der Bezirksklasse 1 in Wegfall, dagegen sind jeweils die Kreismeister ohne weiteres aufstiegsberechtigt. Grundsätzlich haben in jeder Abteilung zwei Vereine abzustiegen und zwei Vereine steigen auf, damit jede Abteilung 10 Vereine zählt.

Allein durch den Aufstieg des BfV, Schwemningen, das heißt, wenn sich Schwemningen in der Gauliga halten kann, steigt im kommenden Spieljahr nur ein Verein ab, eine selten günstige Gelegenheit, sich die Bezirksklasse zu sichern. Mit Ausnahme von Nagold, breiteten jeweils die zweiten Mannschaften, ebenfalls in einer Pflichtrunde die Vorpiste.

Die Eintrittspreise für die Bezirksklassen-Landeswettkämpfe wurden neu geregelt und für das ganze Gaugebiet Württemberg einheitlich in feste Preise gesetzt. Demnach gelten mit Beginn der Spiele folgende Eintrittspreise: Nichtmitglieder 0,50 RM.; Mitglieder 0,20 RM.; Frauen 0,20 RM.; Jugendliche 0,20 RM.; Arbeitsdienst und Militär 0,20 RM. je einstufl. Sportartisten.

Die Spielleiter werden von der Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft Stuttgart gestellt, so daß für eine einwandfreie und sichere Durchführung der Spiele gesorgt ist. Zur Kenntnisnahme noch nachstehend die bis jetzt bekannten Termine: 5. 9.: Oberndorf - Nagold; 12. 9.: Nagold - Schwemningen; 26. 9.: Nagold - Trofingen.

Gestorbene: Friedel Kall, Altburg / Letzen, Falt, Hinterer Jörgenbauer, 72 J., Rdt.; Solie Gulbe geb. Bauer, 37 J., Altingen.

Wie wird das Wetter? Vorherfrage für Donnerstag: Langsame Zunahme der Unbeständigkeit, aber noch vorwiegend trocken.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold. Dst. VIII, 37: 2676. Zur Zeit in Kreisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Stadt Nagold Auf Donnerstag, den 2. Sept. 1937, ist ein allgemeiner Kartoffelkäfer-Suchtag festgesetzt. 104

Sie finden sich immer zurecht mit den Landkarten des Württemberg. Statistisches Landesamts. Vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser - Nagold. Verzeichnisse kostenlos.

1313 Nagold, den 1. Sept. 1937. All denen, die unserer lieben Mutter während ihres Krankseins und uns bei ihrem Heimgehen so viel Liebe und Anteilnahme entgegenbrachten, danken wir aufs herzlichste Familie Hespeler.

1315 Nagold, den 31. August 1937. Dankagung Für die vielen Beweise, herzlicher Anteilnahme, beim Heimgang unserer lieben Mutter Karoline Jourdan geb. Wagner. lagten wir allen unseren herzlichsten Dank, die trauernden Hinterbliebenen.

Bei genügender Beteiligung 1316 Omnibusfahrt nach Friedrichshafen am Sonntag, den 5. September 1937. Abfahrt 6 Uhr Adolf Hitlerplatz. Anmeldung bis spätestens Samstag 12 Uhr. Autohaus Koch, Nagold. Herren- und Damen-Fahrräder 135 haben Sie gar ab preiswert bei Hugo Monanni, Nagold. Das Einwohnerbuch des Bezirkes Herrenberg ist neu erschienen. Volletändiges Einwohnerverzeichnis der Stadt Herrenberg und aller Landgemeinden des Bezirkes. - Preis RM. 3,-. Zu beziehen durch den Verlag Gäubote Herrenberg. 1314. Für einen rechtlichen, schlichtungsfähigen Käufer suchen wir in der hiesigen Gegend 1310. Wirtschaft zu kaufen. Unersetzliche Angebote von Besitzern erhalten an Alfred Engel. Grundstück - Hypothekent. Neutingen, Adolf Hitlerplatz, 4. Wech. gut eingerichtete Möbel-Schreinerei m. Wohnh., Stall u. Scheuer in Hatterbach d. A. 6000 Bq. günstig zu verkaufen. Näheres durch Treuhändlers Gühl, Hord. Papierwaren wie Pergament in Rollen. Butterpergamentgeschlitten. Pergamentersatz. Tischdamast. Papierservietten. Serriertentaschen. Foxoleum. Waxoleum. Schrankpapier. Salizylpapier. Kaffeefilter. In versch. Größen. Tellerdeckchen. Tropfenfänger. Klosett-papier. Tempo-Taschentücher. preiswert bei G. W. Zaiser.

Die Welt in wenigen Zeilen

„Nordwind“ in Neuyork

Berlin, 30. August. Das zweite Luftschiff-Rundantiflugzeug „Nordwind“, das in letzter Zeit von Trabermünde nach Gorta (Azoren) auf dem Luftwege übergeführt wurde, hat am Montag in 16stündigem Fluge den Nordatlantik überquert. Das Flugzeug wurde um 3.30 Uhr früh vom Flugstützpunkt „Friesenland“ bei Gorta abgeschleudert und ging nach Störungsvorläufen verlaufener Flüge um 19.35 Uhr im Wasserflughafen von Neuyork nieder. An Bord befand sich die Besatzung, bestehend aus Flugkapitän Diele, Flugkapitän von Engel, Flugmaschinist Höfel und Funker Stein sowie der Atlantikflug-Betriebsleiter der Luftschiffahrt, Freiherr von Buddenbrock. Mit diesem Fluge wurde von der Deutschen Luftschiffahrt der zehnte durchgehende Nordatlantikflug beendet. Auch das Flugzeug „Nordwind“ wurde wie „Nordmeer“ von der Hamburger Flugzeugbau GmbH. (Blohm & Voß) für die Luftschiffahrt gebaut.

Jwölfjähriger stahl eine Straßenbahn

Eigenbericht der NS-Pressen
h. Hamburg, 30. August. Vor einer Straßenbahnhalde gab ein zwölfjähriger Junge Heranlassung zu einem eigenartigen Unfall. Er schlich sich in einen abgestellten Wagen und setzte ihn in Fahrt. Dabei geriet eine ganze Wagenreihe in Bewegung. Ein Gleitkoffer, der in einem dieser Wagen beschäftigt war, stürzte durch den Knarr in eine Arbeitsgrube und verletzte sich nicht unerheblich. Der Junge gab später an, daß er brennend gern Straßenbahnfahrer werden wolle und deshalb diesen Streich verübt habe.

Diebstahl dem Bekohlener verkauft

Eigenbericht der NS-Pressen
Breslau, 30. Aug. Ein toller Diebstahl leisteten sich drei 17jährige Kurfürsten in Breslau. Sie brachen nicht weniger als 20mal kurz hintereinander bei dem Besitzer einer Metallschmelze ein und nahen dort erhebliche Mengen Metall. Damit noch nicht genug verkauften sie das Diebstahlsgut jedesmal am darauffolgenden Tage sofort wieder über einige Händler an den Bekohlener zurück. Die jetzt zusammen mit den Dieben verhafteten Händler sind kognatenerweise durchweg Juden.

Politische Randglosse

„Nicht ohne Grund“

Bekannt ist die Geschichte von jenem Leib, der in frühlicher Tafelrunde einem Lehgenossen die goldene Uhr abhandeln lassen ließ und dann — zur Freude des Bekohlenern — tödlich erschraf, als die goldene Uhr in seiner Tasche plötzlich die nächste Stunde schlug. Noch übler fiel kürzlich in einer schwedischen Wirtschaft ein junger Mann herein, der in seinem Betrieb Besphor gestohlen hatte und mitten wihem Biertrinken und Wortgefecht unverhohent Feuer fing.

Zu dieser Sorte von Dingen, welche die unangenehme Eigenschaft haben, sich gelegentlich über zu verhalten, gehört auch die Munition. Gerade in den letzten Monaten ist manchem schon getarnten Munitionsdampfer, namentlich um die tospanische Westküste im Mittelmeer herum, seine granatenmähige Ladung zum explodierenden Verhängnis geworden. So ist erst wieder am Sonntagvormittag — beziehungsweise in Marseille — an Bord des aus Griechenland eingelaufenen Frachtdampfers „Ghurri“ Feuer ausgebrochen, ausgerechnet, nachdem das Schiff eine Ladung für Barcelona an Bord genommen hatte. Da sich während der Vösharbeiten in den Lagerräumen mehrere Explosionen ereigneten, nimmt man, wie die Meldung sagt, „nicht ohne Grund“ an, es habe sich um einen heimlichen Munitionstransport für die Bolschewiken in Spanien gehandelt. Nein, wahrhaftig nicht ohne Grund (auf den das fast ganz ausgebrannte Schiff übrigens nachher geschickt wurde).

Eine polizeiliche Untersuchung sei eingeleitet, sagt die Meldung weiter. Sie wird sich wohl Mühe geben, im Sande zu verlaufen, den es an der Meeresküste ja reichlich gibt. Da ein „Unfall“ selten allein kommt, brach ebenfalls im Marceller Hafen, auch an Bord des Dampfers „Gregil“ Feuer aus, das nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Auch dieser Brand dürfte „nicht ohne Grund“ entstanden sein.

Ähnlich jenem Wiedermann mit der gehohlenen Uhr, der selbstverständlich kein barmherziges Gesicht aufsetzte, oder dem Besphordieb, der gleichfalls der Philologie des „Als ob“ huldigte (bis er explodierte), legten auch die wackeren Munitionsschiffe ihre Wienen in die falschen verbindlichen Söhne „Gregil“ dampfte, obwohl höchstwahrscheinlich griechischer Nationalität, frühlich unter britischer Flagge dahin, und der „Ghurri“ hatte sich gar die blau-rot gezeichneten Farben der ehrsamen Republik Spaniens an die Fahnenlinie gehängt. Auch das „nicht ohne Grund“... A. W.

Sein Pfeilchen ging nie aus...

Schwere Strafe für jahrelängigen Brandstifter
Eigenbericht der NS-Pressen

k. Halle, 30. August. Das Schwurgericht Raumburg verurteilte den Landarbeiter Hermann Weber aus Golzen wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hatte wiederholt Brände dadurch verursacht, daß er stets mit brennender Pfeife im Munde bei Stroh- und Heuarbeiten tätig war und dabei auch brennende Streichhölzer wegworf. Als einmal ein mit Strohdorren gefüllter Schuppen durch seinen hohlenhosen Leichtsinns in Brand geriet, hatte Weber nicht einmal beim Abfischen gehoffen. Wegen seiner niedrigen Gesinnung und des großen Schadens, den er verursacht hatte, mußte der Angeklagte so hoch bestraft werden.

Gütezeichen für Herrenschneiderei

München, 30. August. In München findet gegenwärtig die Reichstagung des Reichsinnungsverbands des Herrenschneidergewerks statt. Mitreits eröffnete Reichsinnungsmeister Schäler im Kongressaal-Bau des Deutschen Museums die Vödel- und Lieferantenausstellung. Am Nachmittag fand die Arbeitstagung statt. Im Mittelpunkt stand die Verkündung der Einführung des Gütezeichens für die Herrenschneiderei. Reichsinnungsmeister Schäler stellte fest, daß dieses Gütezeichen die Krönung der berufserzieherischen Arbeit des Reichsinnungsverbandes bedeute. Er bezeichnete die Einführung des Zeichens als die bedeutsamste Maßnahme in der Geschichte des Schneidergewerks der letzten Jahrzehnte.

England will wieder Luftschiffe bauen

Zeppelinverkehr London — Südafrika und London — Kanada?

London, 30. August. Nach der „Sunday Chronicle“ beabsichtigt England, nun auch wieder Luftschiffe zu bauen. Das Blatt hat einen der führenden Männer, Kapitän Sinclair, über diese Pläne befragt. Sinclair sagt dabei u. a., daß viele angenommen hätten, daß das Unglück des deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ das Ende des Luftschiffzeitalters bedeute. Tatsächlich aber habe man noch nicht einmal am Anfang dieses Zeitalters. Im April nächsten Jahres werde England wieder ein kleines zweimotoriges Luftschiff, mit Heliumgas gefüllt, haben, das Bergnützungsflogen, dem Sammeln von Erzfahrgen und der Ausbildung von Mannschaften dienen soll. Das sei aber erst der Auftakt. Die endgültigen Pläne sehen einen Luftschiffverkehr zwischen London und Montreal sowie London und Kapstadt vor.

Anschläge gegen eine deutsche Artistin

Patenteile eines Akrobatenmötzen durchschneiden

London, 30. August. Die Morgenblätter melden, daß zwei unerhörte Anschläge gegen die deutsche Artistin Camilla Mayer verübt worden sind. Camilla Mayer, die der weltbekanntesten Artistentruppe Camillo Mayer angehört, zeigte im Vergnügungspark des Vödeltes Blackton-on-Sea neuartige akrobatische Kunststücke auf der Spitze eines 50 Meter hohen Mastes. Während einer Vorführung geriet der Mast ins Schwanken. Man stellte fest, daß eines der Stahlseile, das zur Verankerung diente, von unbedarfter Hand durchschnitten worden war. Die Artistin konnte noch rechtzeitig vor der Gefahr warnen werden. Wenige Minuten vor einer weiteren Auführung wurde festgestellt, daß auch ein anderes Stahlseil fast durchschnitten war. Die Polizei hat eine Untersuchung der verdächtigen Anschläge eingeleitet.

Die Blutschuld am polnischen Bauernstreik

Warschau, 30. August. Die polnische Regierung hat jetzt in einem von Ministerpräsident Sklabowski unterzeichneten Bericht zu den Unruhen in Kleinpolen Stellung genommen. „Das Ende der verlogenen und räuberischen Aktion war“, so heißt es in dem Bericht, „daß im Verlaufe der Unruhen 51 Personen getötet und mindestens 34 verwundet wurden. Auf der Opferliste steht kein einziger von den Anführern, die den Bauern Straflosigkeit in Aussicht gestellt hatten, sich dann aber an sicheren Orten verbargen, ohne sich um das Schicksal der Verhehten zu kümmern. Auf ihr Haupt kommt das vergossene Blut der Bauern. Der Mißbrauch eines Erinnerungstages an einen polnischen Vödelkrieg zur Proklamierung des Bauernstreiks wird unvermeidlich Konsequenzen vor allem für die Anführer nach sich ziehen. Das weitere Verhalten der Regierung kann durch derartige Vorkommnisse nicht beeinflusst werden. Sie wird weiter eine allmähliche Besserung der Lage des Bauern anstreben und Ruhe und Ordnung im Staate sicherstellen.“

Sowjetrussische Staatsanwälte verhaftet

Eigenbericht der NS-Pressen
Moskau, 30. August. In Moskau und anderen Städten wurden zahlreiche Verhaftungen von Beamten der Justizverwaltung vorgenommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beamten der Behörden und staatlichen Industriestellen die Staatsanwälte bestochen, um von diesen unbefugigt gelassen zu werden. So wurden im Gebiet von Sverdlowsk über 9000 Prozesse festgehalten, die von den bestochenen Staatsanwälten unbrüchlicher Weise niedergeschlagen worden sind.

August Nöbling †

In Kachen starb im Alter von 81 Jahren Orderner Kommerzienrat August Nöbling, der Seniorchef des Ludwigshafener Eisenhandelshauses Gebrüder Nöbling. Der Verstorbene war Mitinhaber des Nöbling-Konzerns und ein Verwandter des jetzigen Leiters, Kommerzienrat Hermann Nöbling.

Wörlich von den Bergen beginnt

Infolge des nachkalten und häufig mit Schneeschauern verbundenen Wetters der letzten Wochen hat in den bayerischen Bergen der Abtrieb der Herden von den Almwiesen bedeutend früher als sonst eingesetzt. Da eine Besserung der Witterung möglich ist, will man aber versuchen, die Tiere noch eine Zeitlang auf den Niederalmen zu lassen.

Die größte Wale der Welt

In Sunklau, der in aller Welt bekanntesten Stadt des guten Tonns, hat ein 75jähriger Diplomat mit Hilfe eines Gerätes die bisher größte Wale der Welt gemessen. Sie ist 265 Meter und ist 1,78 Meter hoch.

Verbotenes Kriegsgerät für die deutsche Handelschiffahrt

Der Reichsminister des Reichens hat auf Grund des Gesetzes über die Heberwahrung des Verkehrs der deutschen Handelschiffahrt mit den spanischen Häfen vom 7. April folgende Ausführungsbestimmung am 16. August 1937 unterzeichnet: Das durch für die deutsche Handelschiffahrt nach Spanien verbotene Kriegsgerät betrifft u. a. Gewehre, Maschinengewehre, Revolver, Geschütze, Munition, Panzerkompatwagen, Flammenwerfer, Selbstkrenz usw. — Granaten, Schießpulver, Flugzeuge, Kriegsschiffe jeder Art und Waffen- und Munitionsteile.

Schulldschiff „Stageraal“ kehrt heim

Das Schulldschiff „Stageraal“ der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bida ist von seiner ersten lehrmäßigen Auslandsfahrt in die nordischen Länder zurückgekehrt. Der Besuch bei Sven Bedin, der von eigenen Erlebnissen und von seiner Bewunderung für das neue Deutschland sprach, war für die Jungmänner ein Höhepunkt der Fahrt.



Walter Vohmann wurde Steher-Weltmeister
In dem überaus schweren 100-Kilometer-Rennen in Kopenhagen errang Walter Vohmann (im Oval) die Weltmeisterschaft. Hier fällt die Vorentscheidung für den deutschen Sieg Adolf Schön (oben), der Dritter wurde, hat den führenden Franzosen Terreau (5) mürbe und damit für den folgenden Vohmann die Festung Sturmreis gemacht. Wenig später zog auch Vohmann an Terreau vorbei, und damit fiel die Entscheidung. (Schirner, Jander-M.)

Adole Sandrod †

In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist am Montag gegen Abend die bekannte Schauspielerin Adole Sandrod einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin, die besonders auch als Filmschauspielerin außerordentlich erfolgreich gewesen ist, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Adole Sandrod wird ihrem Wunsch entsprechend in die Familiengruft nach Wien auf dem Friedhof in Kapfenhof übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

Ein ergreifendes Filmwerk

vom kämpfenden Deutschtum in Argentinien
Eigenbericht der NS-Pressen

Ud. Stuttgart, 30. August. Sovieil auch schon über Rot, Kampf und Erfolg des Deutschtums im Ausland geschrieben und gesagt wurde, eindringlicher und ergreifender als all das trat uns die Wirklichkeit dieses kämpfenden und um seine Lebensgrundlage ringenden Auslandsdeutschtums in dem Tonfilm „Ferra vom Land der Ahnen“ entgegen, der am Montagabend im Ufa-Palast seine Uraufführung erlebte. Wir glauben nicht, daß in Stuttgart jemals eine Filmuraufführung stattfand, bei der die Zuschauer so erschüttert waren, daß vielen die Augen feucht wurden, denn was hier in Wort und Bild vor uns trat, war kein künstlich geformtes Spiel, waren keine gestellten Szenen und kein erdichtetes Geschehen, sondern blutvolle und harte Wirklichkeit. Wir haben die deutschen Kolonisten in den Urwäldern des Parana, wir haben, wie sie mit ungeheurer Mühsal das Urwaldsdickicht rodeten und zwischen den verkohlten Baumstämmen die ersten Pflanzungen anlegten. Wir beobachteten sie beim Bau ihrer Hütten und Häuser, wir blickten hinein in die lügeligen Behausungen und ärmlichen deutschen Schulstuden.

Wir erlebten aber auch das andere, das uns geradezu erschütterte und uns wieder offenbarte, was deutscher Glaube vermag. Denn trotz aller Not und Härte dieses Kolonistenlebens lebt auch in dem letzten Siedler im fernen Chaco im weiten Patagonien oder im Herzen des ärmsten Petroleumarbeiters im Süden Argentinien eine glühende, nie vergehende Sehnsucht und ein opferwilliger Glaube an das Deutschland, das der Führer auch diesen Deutschen in ferneren Landen neu geschenkt hat. Es war ergreifend zu hören, was Felix Schmid, der Landeskreisleiter von Uruguay, von der Opferwilligkeit und Aufgeschlossenheit dieser Menschen berichtete, die oft ein ganzes Menschenalter fern von Deutschland lebten und deren Kinder das Heimatland nie gesehen, wohl aber im Herzen tragen.

Es gab, bevor die Auslandsorganisation der NSDAP zu arbeiten begann, kein Band, das diese weit verstreuten Siedler an Deutschland geknüpft hätte, jeder von ihnen stand allein auf sich gestellt, jetzt aber — und das zeigt dieser Film überzeugend — kommen die Sendboten der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur in die Städte, sondern auch auf unwegsamen Pfaden und moralischen Straßen in tagelangen, mühevollen Reisen hinaus bis in die letzte Blockhütte im Urwald bis in die ärmsten und verlassensten Siedlungen in der weiten Steppe. Sie sprechen in den Schulen, in den Kameradschaftsabenden unter tropischem Himmel von dem neuen Deutschland und seinem Führer, sie zeigen die Filmdokumente des deutschen Aufbaues und der großen Feste der Nation. Man muß es gesehen haben, wie die Augen dieser Kolonisten, die oft 40, 50 und 100 Kilometer weit herbeigeht sind, leuchten, wie ihre Herzen höher schlagen, wenn der Führer selbst im Tonfilm zu ihnen spricht. Sie erleben Deutschland wie es ist



Beginn der Italienfahrt der Hitlerjugend
Ein Trupp von 450 Jungvolk-Führern, die in Italien unter anderem an einem Lager der italienischen Staatsjugend, der Balilla teilnehmen, marschiert zum Ehrenmal Unter den Linden in Berlin, um dort einen Kranz niederzulegen. (Hoffmann, Jander-M.)

und wir erleben — im Innersten ergriffen — den treuen, unerschütterlichen Glauben dieser hernen Brüder, der für uns eine heilige Verpflichtung ist, für diese Deutschland das Beste und Beste hinzugeben.

Das ist die große Sendung, die dieser gerade in seiner Einfachheit überwältigende Film bei uns im Mutterland zu erfüllen hat. Seine Schöpfer und Mitgestalter, Felix Schmidt, Gerhard Dittula, und deren Kameraden Watsche, Wäfler, Kreis Köhner und

Theo Müller von Hartmann, die dieses packende Filmwerk aus eigener Kraft und mit den primitivsten Hilfsmitteln, ohne jegliches Kapital schufen, verdienen für diese Tat unzeren unauslöschlichen Dank. Begeisterte Gefühlsregung ließ die Zuschauermenge, als der Tonfilm mit den Klängen des Deutschlandliedes schloß, ohne jede Aufforderung aufstehen und mitemstimmen in die Hymne „Deutschland, Deutschland über alles“.

wird, ebenso wie das bewährte Zeugnis der Deutschen Volksgemeinschaft für Kameraden, an dem Reichsleiter, Baumunternehmer und Baubeamte teilnehmen werden, der Bauwirtschaft neue Anregungen geben.

Als weiterer Beweis für die stetige Durchführung der Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist auch

Neue Werkstoffe stellen sich vor

Die Leipziger Herbstmesse im Zeichen von Wirtschaftsaufstieg und Vierjahresplan

Wie jeder einzelne gern durch eine Gloriosa mit recht vielen Höhen geht, um sich das Beste von dem, was er braucht, auszusuchen zu können, so besitzt auch die Gesamtwirtschaft für ihre Kaufleute selbst große „Schaulust“ zum Nutzen des Inlandes und der ganzen Welt, in denen sie alles das ausstellt, was sie zu bieten vermag. Das größte „Schaulust“ dieser Art, aber das die deutsche Wirtschaft verfügt, ist die Leipziger Messe, die alljährlich im Frühjahr und im Herbst stattfindet. Sie kann schon auf eine lange geschichtliche Vergangenheit zurückblicken. Auch im neuen Deutschland hat sie ihre Bedeutung nicht nur behalten, sondern sie ist darüber hinaus heute bereits zu einem bedeutenden Säulen der Kaufmannschaft geworden. Davon legt auch die Leipziger Herbstmesse 1937 ein einträgliches Zeugnis ab. Rund 5500 Fabrikanten aus allen Branchen werden ihre Erzeugnisse zeigen, wobei neben den deutschen Ausstellern ein reichhaltiges Angebot aus anderen Ländern, so Österreich, das Tschechoslowakei und Holland zu finden sein wird.

dies hingewiesen. Die deutsche Wirtschaft steht heute im Zeichen des Vierjahresplanes, dessen hauptsächliche Aufgabe die Schöpfung und Durchsetzung neuer Roh- und Werkstoffe sowie der dazugehörigen Fertigungsmethoden ist. Da diese nach anhaltendem Mangel an einem fortschreitenden Ertrag in allen Produktionszweigen gehandelt haben, wird ihnen in Leipzig überall zu begnügen sein. Hier kann jeder Fabrikant aber auch den Fortschritt und die Möglichkeiten der Verwendung im eigenen Betriebe prüfen. Aus diesem mehr lehrhaften Grunde wird auch das Haus aus deutschen Werkstoffen“ gezeigt. Als Beispiel wurde ein Einfamilienhaus für normalen Wohnbedarf gewählt, das in allen Einzelheiten vor Augen führt, wie im Wohnungsbau und bei der Innenausstattung heimische Werkstoffe bevorzugt Verwendung finden können. Auch die Baumeisterung steht bezeichnenderweise unter dem Leitwort „Die Baustoffe im Zeichen des Vierjahresplanes“ und

Die überaus starke Beteiligung des Handwerks

an der Leipziger Messe zu werten. Nach dem vom Reichsstand des Handwerks aufgestellten Grundgesetz, daß die Ausfuhr im Handwerk zunächst nur als Gemeinschaftsaufgabe möglich ist, hat die Ausfuhrförderungsstelle Leipzig bereits auf der Frühjahrsmesse und Herbstmesse 1936 und auf der Herbstmesse 1937 30 bis 35 Musterhäusern für 27 bis 28 Handwerke zu zeigen durchgeführt, die guten, teilweise sogar sehr guten geschäftlichen Erfolg hatten. Sie haben es auch möglich gemacht, daß eine steigende Anzahl von Handwerkern die Messe jetzt schon selbständig besuchen kann. Das deutsche Handwerk erfüllt damit seine nationalwirtschaftliche Pflicht, durch Ausfuhr machende Rohstofflieferungen zu ermöglichen. — Im übrigen ist auch dieser steigende Anteil des Handwerks an der Messe ein schönes Beispiel für die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage. Während in den Vorjahren der billige Massenartikel in Leipzig vorherrschte, wird heute wieder das geschmackvolle Qualitätszeugnis verlangt.

Leipzig ist ein Tor der deutschen Wirtschaft zur Welt. Auf die Hoffnungen, die dieses Jahr auf die Ausfuhr gesetzt wurden, wurde schon hingewiesen. Mit einer Reihe von Staaten wurden Abkommen über Kontingentsvergütungen zur Herbstmesse abgeschlossen. Eine ausgezeichnete Organisation von 243 Kaufstellen in Europa (Deutschland nicht mit einberechnet) und der Abrei-

son Welt ist dem Reichsstand des Handwerks sehr wichtig. Sie sind die notwendigen Unterlagen zu beschaffen.

Einige Zahlen sollen abschließend die wirtschaftliche Bedeutung der Messe zeigen. Auf der Frühjahrsmesse 1937 wurden 208 000 geschäftliche Besucher gezählt, wovon 100 000 fremde wie im Frühjahr 1936. Davon waren 82 000 Ausländer, etwa 6000 mehr als im Vorjahre und über das Doppelte vom März 1933. Der Umsatz betrug fast eine halbe Milliarde Reichsmark und war damit um nahezu ein Drittel höher als auf der Frühjahrsmesse 1936; ein Drittel bestand aus Auslandsaufträgen. Hierbei sind natürlich die auf Grund der empfangenen Anregungen erfolgten Nachbestellungen nicht mit eingerechnet. Von 900 Ausstellern aus 17 Ländern, unter denen das Handwerk besonders stark vertreten ist, konnte jeder einen Durchschnittsumsatz von 88 500 Reichsmark verzeichnen. Nach allen Vorzeichen ist aber zu erwarten, daß dieser Aufschwung noch eine weitere Steigerung erfahren wird.

Dr. Helms Jungnickel

Starke Nachfrage schon am ersten Messetage

Der Besuch am ersten Sonntag der bis 2. September stattfindenden Leipziger Herbstmesse 1937 entsprach den Erwartungen. Es waren aber schon in erster Linie geschäftliche Interaktionen, die sich einfinden. Selbstverständlich ist der Sonntag noch viel zu orientierungsgewandten benutzt worden. Das gilt namentlich von den ausländischen Besuchern, von denen viele aus Österreich, Ungarn, Frankreich und Norwegen erschienen waren. Die deutsche Einkauferschaft zeigte sich in großer Kaufkraft und suchte ihren Bedarf für die Herbst- und Wintermonate zu decken. Teilweise wurde auch schon für das Frühjahr disponiert. Viel beachtet werden auch die Ausstellungen, namentlich die Ausstellung der Niederlande und die Spezialausstellungen. Besonders Aufregung haben die Spielwarenindustrie gemacht, die viel Winterspiele zeigt, ferner die Musikinstrumentenindustrie. Besonders ist die Textil- und Bekleidungsbranche, die im Zeichen von Zellulose und Kunststoffe steht. Auch die Lederwarenindustrie zeigt viele Kombinationsmöglichkeiten für die neuen Lederartikel. Sehr reichhaltig ist das Messeangebot in Kunst- und Galanteriewaren sowie in Sportartikeln, bei denen gleichfalls neue Werkstoffe verwendet werden.

Humor

Hummel hat in seinem Lokal einen Waffelautomaten. Das Lokal ist besetzt. Da erhebt ein Bettler, wirft einen Groschen in den Automaten, nimmt die Waffel vom Kopf und geht von Tisch zu Tisch, indem er sagt: „Ich bitte um ein kleines Trinkgeld für die Waffel.“

Sie: „Könntest du mir wohl ein wenig Geld geben?“

Er: „O gewiß, Schatz! Wenig Geld kannst du immer von mir bekommen. Wie wenig soll es denn sein?“

„Offen gesagt, Herr Rechtsanwalt, Sie sind mir für diesen Prozeß etwas zu jung.“

„Sagen Sie das nicht, Richter, Sie wissen nicht, wie lange sich der Prozeß in die Länge ziehen kann.“

„Nichts befriedigt weniger als ein Eisbein ohne Kraut.“

„Darüber ließe sich streiten! Haben Sie schon mal von einer jungen Dame einen Kuh durch Telefon bekommen?“

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 2. September	Freitag, 3. September	Samstag, 4. September
6.00 Größte Markt für unsere Soldaten und die Frontkämpfer	6.00 Größte Markt für unsere Soldaten und die Frontkämpfer	6.00 Größte Markt für unsere Soldaten und die Frontkämpfer
6.45 Tagesgespräch — Leitungsberichte — Nachrichten	6.45 Tagesgespräch — Leitungsberichte — Nachrichten	6.45 Tagesgespräch — Leitungsberichte — Nachrichten
6.50 Hörspiele	6.50 Hörspiele	6.50 Hörspiele
8.00 Leitungsberichte — Nachrichten	8.00 Leitungsberichte — Nachrichten	8.00 Leitungsberichte — Nachrichten
8.30 Eine Stunde über die Welt	8.30 Eine Stunde über die Welt	8.30 Eine Stunde über die Welt
8.50 Einmal um die Welt	8.50 Einmal um die Welt	8.50 Einmal um die Welt
9.00 Einmal um die Welt	9.00 Einmal um die Welt	9.00 Einmal um die Welt
10.00 Einmal um die Welt	10.00 Einmal um die Welt	10.00 Einmal um die Welt
10.30 Einmal um die Welt	10.30 Einmal um die Welt	10.30 Einmal um die Welt
10.50 Einmal um die Welt	10.50 Einmal um die Welt	10.50 Einmal um die Welt
11.00 Einmal um die Welt	11.00 Einmal um die Welt	11.00 Einmal um die Welt
11.30 Einmal um die Welt	11.30 Einmal um die Welt	11.30 Einmal um die Welt
11.50 Einmal um die Welt	11.50 Einmal um die Welt	11.50 Einmal um die Welt
12.00 Einmal um die Welt	12.00 Einmal um die Welt	12.00 Einmal um die Welt
12.30 Einmal um die Welt	12.30 Einmal um die Welt	12.30 Einmal um die Welt
12.50 Einmal um die Welt	12.50 Einmal um die Welt	12.50 Einmal um die Welt
13.00 Einmal um die Welt	13.00 Einmal um die Welt	13.00 Einmal um die Welt
13.30 Einmal um die Welt	13.30 Einmal um die Welt	13.30 Einmal um die Welt
13.50 Einmal um die Welt	13.50 Einmal um die Welt	13.50 Einmal um die Welt
14.00 Einmal um die Welt	14.00 Einmal um die Welt	14.00 Einmal um die Welt
14.30 Einmal um die Welt	14.30 Einmal um die Welt	14.30 Einmal um die Welt
14.50 Einmal um die Welt	14.50 Einmal um die Welt	14.50 Einmal um die Welt
15.00 Einmal um die Welt	15.00 Einmal um die Welt	15.00 Einmal um die Welt
15.30 Einmal um die Welt	15.30 Einmal um die Welt	15.30 Einmal um die Welt
15.50 Einmal um die Welt	15.50 Einmal um die Welt	15.50 Einmal um die Welt
16.00 Einmal um die Welt	16.00 Einmal um die Welt	16.00 Einmal um die Welt
16.30 Einmal um die Welt	16.30 Einmal um die Welt	16.30 Einmal um die Welt
16.50 Einmal um die Welt	16.50 Einmal um die Welt	16.50 Einmal um die Welt
17.00 Einmal um die Welt	17.00 Einmal um die Welt	17.00 Einmal um die Welt
17.30 Einmal um die Welt	17.30 Einmal um die Welt	17.30 Einmal um die Welt
17.50 Einmal um die Welt	17.50 Einmal um die Welt	17.50 Einmal um die Welt
18.00 Einmal um die Welt	18.00 Einmal um die Welt	18.00 Einmal um die Welt
18.30 Einmal um die Welt	18.30 Einmal um die Welt	18.30 Einmal um die Welt
18.50 Einmal um die Welt	18.50 Einmal um die Welt	18.50 Einmal um die Welt
19.00 Einmal um die Welt	19.00 Einmal um die Welt	19.00 Einmal um die Welt
19.30 Einmal um die Welt	19.30 Einmal um die Welt	19.30 Einmal um die Welt
19.50 Einmal um die Welt	19.50 Einmal um die Welt	19.50 Einmal um die Welt
20.00 Einmal um die Welt	20.00 Einmal um die Welt	20.00 Einmal um die Welt
20.30 Einmal um die Welt	20.30 Einmal um die Welt	20.30 Einmal um die Welt
20.50 Einmal um die Welt	20.50 Einmal um die Welt	20.50 Einmal um die Welt
21.00 Einmal um die Welt	21.00 Einmal um die Welt	21.00 Einmal um die Welt
21.30 Einmal um die Welt	21.30 Einmal um die Welt	21.30 Einmal um die Welt
21.50 Einmal um die Welt	21.50 Einmal um die Welt	21.50 Einmal um die Welt
22.00 Einmal um die Welt	22.00 Einmal um die Welt	22.00 Einmal um die Welt
22.30 Einmal um die Welt	22.30 Einmal um die Welt	22.30 Einmal um die Welt
22.50 Einmal um die Welt	22.50 Einmal um die Welt	22.50 Einmal um die Welt
23.00 Einmal um die Welt	23.00 Einmal um die Welt	23.00 Einmal um die Welt
23.30 Einmal um die Welt	23.30 Einmal um die Welt	23.30 Einmal um die Welt
23.50 Einmal um die Welt	23.50 Einmal um die Welt	23.50 Einmal um die Welt
24.00 Einmal um die Welt	24.00 Einmal um die Welt	24.00 Einmal um die Welt

Ein Haus aus deutschen Werkstoffen

Ist die Messe der beste Beweis für den Wirtschaftsaufschwung, so hat sie gleichzeitig im Rahmen dieses Aufschwungs bedeutende Funktionen zu erfüllen. Auf einige wichtige Fragen sei daher in Verbindung mit der Herbstmesse be-



Hannemann macht alles
ROMAN VON HANS HERBST

Ulrich-Reichsplatz Romanverlag Greifswald/Badewitz

Ihr Mann redete auf sie ein.

„Du sollst dich doch nicht so aufregen. Du schadet doch deiner Gesundheit.“

„Nimm denn ein wenig Rücksicht auf meinen Zustand“, erwiderte sie weinend. „Alle trampeln auf mir herum, alle, alle, ihr und auch mein eigener Bruder. Du hast es ja miterlebt, hast dabei gestanden, wie er mit mir verfahren ist und sagst kein Wort dazu, nicht ein einziges. Du läßt deine Frau beleidigen... das, das ertrage ich nicht.“

„Sei doch ruhig, ist doch alles nicht so schlimm gemeint“, tröstete er so gut er konnte. „Ich hole dir deine Tropfen. In fünf Minuten geht der Anfall vorüber. Und mit Paul werde ich mal ein ernstes Wort reden. Er hätte wirklich auf deinen Zustand Rücksicht nehmen können. Ich werde ihm mal gehörig in's Gewissen reden. Jawohl, das werde ich machen.“ Er ging an's Büfett.

„Ja, tu' das, aber ordentlich“, meinte Aurora, sichtlich beruhigt. Sie wischte sich die letzten Tränen aus dem Gesicht.

Rieswind frante am Büfett eine Zeitlang herum, schließlich drehte er sich herum und sagte:

„Die Baldriantropfen kann ich nicht finden. Die muß die Lotte verkramt haben. Ich werde mal in der Küche nachsehen.“

„Ach, diese Mädchen, diese Mädchen!“ fuhr Aurora erneut auf. „Kein Verlaß ist auf dieses Pack. Alles muß man allein machen, unerschüttert ist das.“

„Du sollst dich doch nicht über jeden Quark aufregen“, wollte sie ihr Mann beruhigen, erreichte aber mit seinem gutgemeinten Zureden nur das Gegenteil, denn seine Frau bekam schon wieder ihre Zustände.

Er eilte in die Küche und kam nach kurzer Zeit wieder in's Zimmer.

„Die Tropfen sind nicht zu finden“, sagte er. „Aber Lucie holt sofort welche. Ich habe inzwischen ein nasses Handtuch mitgebracht, das beruhigt doch so. Komm', leg' dich auf das Sofa... so, ganz hübsch ruhig... so, nun

noch den Umschlag... so, paß mal auf, es wird gleich besser. Oder soll ich den Arzt bestellen?“

Aurora hatte sich hingelegt, ihr Mann hatte das nasse Tuch auf ihr Herz gelegt und freudig besorgt ihr Gesicht. Sie atmete ein paar mal tief aus, dann schlen sie sich zu beruhigen.

Lucie trat in die Adler-Apothek, die dem Hause gegenüberlag.

Der junge Provisor begrüßte sie höflich.

„Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“ fragte er zuvorkommend.

„Ich möchte Baldriantropfen... so eine kleine Flasche wie immer“, erklärte Lucie.

„Wieder für die Frau Mama“, erkundigte sich der blonde junge Mann, der den etwas ungewöhnlichen Namen Gotthold Pulvertopf führte. „Denn ich hoffe doch nicht, daß Sie selbst...?“

„Nein, Gottseidank, ich selbst bin gesund wie ein Fisch im Wasser“, erwiderte Lucie lächelnd. „Aber machen Sie bitte etwas schnell. Mama hat nämlich einen Anfall.“

„Ach... das ist sehr bedauerlich“, sagte Gotthold und goß die gewünschten Tropfen in ein Fläschchen, das er sorgsam verpackte und einwickelte. Mit einer eleganten Bewegung schob er es Lucie zu.

„So, ich bitte, gnädiges Fräulein! Wenn ich um 30 Pfennig bitten dürfte.“

Lucie zahlte den kleinen Betrag und verließ mit einem freundlichen Gruß die Apotheke.

Gotthold hatte eifrig die Tür geöffnet, um das junge Mädchen, das in letzter Zeit wiederholt Medikamente geholt hatte, hinauszulassen.

Heute hatte sie es besonders eilig, sehr zu seinem Bedauern, denn sonst hätten die beiden jungen Menschen immer ein wenig geplaudert.

Gotthold seufzte ein wenig. Als ihm aber Lucie noch einmal zurückkehrte, hellte sich sein Gesicht zusehends auf.

Er machte ein paar elegante Verbeugungen und sah ihr mit verklärten Augen nach, bis sie im Hausflur verschwunden war.

„Ach ja“, sagte er nur und trat wieder in die Offizin, um die verschiedenen Medicinen, die im Laufe des Vormittags bestellt waren, zusammenzustellen.

Der blonde Wuschelkopf des jungen Mädchens hatte

es ihm längst angetan. Da er aber von Natur ein etwas schüchtern Mensch war, hatte er noch nicht den Mut gefunden, ihr seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Eine immer wiederkehrende Sehne hielt ihn davon zurück. Dinstu kam noch, daß er bis zur Erreichung seines Endziels — die Errichtung einer eigenen Apotheke — noch allerhand Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Das väterliche Erbe, das er vorsichtig in sicheren Staatspapieren angelegt hatte, reichte nur zur Hälfte zur Verwirklichung seines Lieblingswunsches aus. Bei der augenblicklichen Kapitalknappheit war Geld nur zu ihm unerwünscht erscheinenden Zinsen zu erhalten, deshalb mußte er sich noch gedulden, um sein Ziel zu erreichen.

Daß die Auserwählte seines Herzens sicher eine erhebliche Mitgift in die Ehe bringen würde, war für ihn nicht ausschlaggebend. Daran hatte er eigentlich noch gar nicht gedacht, denn er war kein sogenannter Mitgiftjäger. Natürlich hätte er schon jetzt von seinem recht guten Gehalt und den Zinsen seines Kapitals eine Frau anständig ernähren können, aber die Ungewißheit ob seiner Angebeteten und in der Hauptsache deren Eltern unter diesen Umständen seine Verbannung gütlichen würden, machte ihm viel Kopfzerbrechen. So daß er die in ihm immer heftiger aufwallenden Gefühle für das frische, liebe Mädchen immer wieder gewaltig zurückdrängen mußte.

Aber oft genug ertrappete er sich dabei, daß er sehr glücklich während seiner angestrengten Tätigkeit die Fenster des gegenüberliegenden Hauses mit seinen Blicken streifte. In der Hoffnung, seine Erwählte erblicken zu können.

Wie oft hatte er sich vorgenommen, sie zu bitten, sie einmal auf einem Spaziergange begleiten zu dürfen, um ihr bei dieser Gelegenheit näher zu kommen, aber... er konnte, trotzdem ihm das junge Mädchen nett und liebenswürdig entgegenkam, es nicht über's Herz bringen, ihr davon zu sprechen. Die Hemmungen, die sich seiner bei den verschiedenen Zusammentreffen in der Apotheke bemächtigt, waren größer als sein Wunsch, dem geliebten Mädchen näherzutreten.

„Denn ich doch bloß einmal den Mut aufbringen könnte, ihr zu sagen, wie es um mich steht!“ hatte er oftmals mit einem schweren Seufzer vor sich hinguermurmelt. Und auch heute, als er die verschiedenen Mixturen bereitete, erfüllten ihn ähnliche Gedanken.